



AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE

PROVINCIA AUTONOMA DE BULSAN
SÜDTIROL

zum Beispiel Nr. 2 / 2015

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol

[Thema]

Wohnen

- Wohnwelten
- Cohousing
- Freiräume
- Ideenwerkstatt
- Glanzleistung





Ein Dankeschön

Nach den nächsten Gemeinderatswahlen in Südtirol werden einige GemeindejugendreferentInnen und BürgermeisterInnen nicht mehr im Amt sein. Viele neue Kräfte werden in die Leitung der kommunalen Verwaltungen einsteigen. Diesen möchte ich den Wunsch der JugendarbeiterInnen (ehrenamtliche oder hauptberufliche) mit auf den Weg geben, dass miteinander ein kritisch konstruktiver Dialog darüber geführt wird, was Kinder und Jugendliche brauchen (Bedürfnisse) bzw. was die Jugendarbeit an guten kommunalen Rahmenbedingungen benötigt, um ihrerseits diesen Bedürfnissen bestens gerecht werden zu können.

Allen GemeindejugendreferentInnen und BürgermeisterInnen, die sich in den letzten Jahren (und viel mehr) dafür stark gemacht haben, dass sich die Jugendarbeit in unseren Dörfern und Städten gut entwickeln konnte, die auch so manche Kritik dafür haben einstecken müssen (für ihre Parteinahme in Sachen Jugend), die Stunden und Stunden damit verbracht haben, aufbauende und ausgleichende



Gespräche zu führen, die sich wohl auch oft gedacht haben, was wollen die eigentlich, die Jugendlichen bzw. die JugendarbeiterInnen, die oft aber auch Widerspruch aushalten mussten, weil so manche Sache weniger schnell gegangen ist, als vorgestellt oder erwartet ... gilt Respekt, Anerkennung und Dank.

DANKE, liebe GemeindejugendreferentInnen. Sie waren (und werden es hoffentlich auch in Zukunft noch sein, wo immer sie auch aktiv sein werden) für viele junge Menschen, für Mütter und Väter und für JugendarbeiterInnen wichtige AnsprechpartnerInnen, Klage-mauern, UnterstützerInnen und Widerpart. Sie waren auch ein Stück jener Zivilgesellschaft mit einem hohen Faktor demokratischer politischer Kultur, die wir tagtäglich gemeinsam gestalten (müssen). Mit einem großen Herzen und einer dicken Scheibe sozialen Mutes.

Klaus Nothdurfter

AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BÖLZANO
ALTO ADIGE

PROVINCIA AUTONOMA DE BULSAN
SÜDTIROL



Impressum

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol • Offenlegung (Gem. § 25 Mediengesetz) • Medieninhaber (Verleger): Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung JUFF, Michael-Gaismair-Str. 1, 6020 Innsbruck • Abteilungsvorstand: HRⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Waltraud Fuchs-Mair, Kooperation mit dem Amt für Jugendarbeit in Südtirol • Redaktion: Helga Baumgartner/Andres, Klaus Nothdurfter, Mag. Reinhard Macht, Mag. Christine Kriwak • Kontakt: Helga.Baumgartner@provinz.bz.it oder juff.jugend@tirol.gv.at • Fotoredaktion: JUFF, Bilderbox, Amt für Jugendarbeit • Unternehmensgegenstand: „zb“ dient zur Information für die Jugendarbeit. Die Zeitschrift wird den Verantwortlichen in der Jugendarbeit und allen Interessierten gratis zur Verfügung gestellt. Grundlegende Richtung: Im „zb“ werden nach überparteilichen, sachbezogenen Gesichtspunkten und nach journalistischen Kriterien eigene und fremde Beiträge für die Jugendarbeit publiziert • Grafische Gestaltung: MEDIAmacs • Druck: Athesia Druck, Bozen • Konzept: MEDIAmacs



inhalt

ZUM THEMA

Jugendliche Wohnwelten 4

Cohousing

Realisierbare Wohn(t)räume 8

Geh ich, oder bleib ich?

Eine zentrale Frage für junge Erwachsene 10



Wohnen und Freiräume

Mehr Spielraum für Kinder und Jugendliche 12

Seitenweis 14

AKTUELLES

InfoEck 19

Reise zwischen den Stühlen 20

Viele kreative Ideen

Schulungen für Funktionäre der SBJ 21

Alte Werte – Neuer Trend

Patriotismus - Thema in der Offenen JA 22

Neue Jugendkulturförderung des Landes Tirol

Kreativität und kulturelles Handeln junger Menschen im Fokus 22

Vinschgau trifft Europa 23

Barcelona - unvergesslich 23

Ideenwerkstatt Platt

Ein Zwischenbericht 24

Glanzeistung

Vorhang auf für 19 Geehrte 26

Internationale Jugendbegegnung 2015 „Building Bridges“

Attraktives Angebot für interessierte Jugendliche! 27

Soziale Lebensgestaltung in Kufstein

Eine kreative Aktion und ein positiver Impuls für soziale Lebensgestaltung 27

10 Jahre Pojat

Erfolgreiche Pionierphase gewürdigt 28

Promemoria_Auschwitz

die Reise der Erinnerung 29



Jugendliche rocken die Kirche

pop.konzert in Milland und Kiens 30

Menschen und Jobs 31

Editorial



„Lebst du noch oder wohnst du schon?“ lautet der bekannte Werbespruch einer schwedischen Möbelfirma. Wir alle wohnen irgendwo: entweder in einer Wohnung, in einem Haus, gemeinsam mit anderen (Familie oder FreundInnen) oder auch allein. Die Art und Weise, wie wir wohnen, sagt einiges über uns und unsere Lebenseinstellung aus.

Dies wird in der SINUS-Jugendstudie U18 besonders gut sichtbar. Im Buch „Wie ticken Jugendliche?“ erläutern Marc Calmbach, Peter Martin Thomas, Inga Borchard und Bodo Flaig die unterschiedlichen Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland. Helga Baumgartner hat für uns eine Zusammenfassung der Ergebnisse erstellt, vor allem in Hinblick auf die wohnlichen Unterschiede bzw. Besonderheiten der verschiedenen Lebenswelten, die insbesondere auch anhand von Fotos von Jugendzimmern deutlich erkennbar sind.

Gerda Gius stellt uns das Modell des Cohousings vor und gibt einige Beispiele dieses gemeinschaftlichen Wohnens, das im Norden Europas seinen Ursprung hat. Marwin Dürrenklien von der Erziehungsberatung Tirol gibt uns einen Überblick über die unterschiedlichen Wohnsituationen von jungen Leuten und erläutert die Vorteile aber auch die „nervigen“ Aspekte von fünf Wohnmodellen. Günter Dichgans und Helmut Werth lenken unsere Aufmerksamkeit schließlich auf den Aspekt „Wohnen und Freiräume“ und machen die Bedeutung von Spielräumen für Kinder und Jugendliche deutlich.

Der zweite Teil des „z.B.“ widmet sich – wie gewohnt – Interessantem, Wissenswertem und Neuem rund um die Jugendarbeit in Tirol und Südtirol.

Wir wünschen allen LeserInnen eine angeregte Lektüre.

Für das Redaktionsteam
Christine Kriwak

Redaktionstermin für die nächste Ausgabe des z.B.:

30. April 2015

THEMA
Über die Grenzen

Seite 15-18
Bildungsprogramm
zum **Herausnehmen**

Jugendliche Wohnwelten

Die Sinusstudie: „Wie ticken Jugendliche 2012“ teilt die jugendlichen Wohnwelten verschiedenen Charakteren zu. Im Anschluss geben wir ein Kurzprofil der einzelnen Basisorientierungen aus dem Buch wieder. Leider war es uns nicht möglich Bilder von Jugendzimmern zu allen Charakteren zu bekommen, genauso wie wir nur einige Bilder zuordnen konnten, weil uns das Hintergrundwissen über die Jugendlichen fehlte. Somit lassen wir die LeserInnen selbst entscheiden, welche Bilder sie welchen Charakteren zuordnen würden.

Ein Dank an alle Jugendlichen die uns durch ihre Fotos einen Einblick in ihre ganz persönliche Umgebung gewährt haben.



■ Expeditiv

Die erfolgs- und lifestyleorientierten Networker auf der Suche nach neuen Grenzen und unkonventionellen Erfahrungen leben ein buntes Wertepatchwork. Sie legen großen Wert auf eine **Balance** zwischen **Selbstverwirklichung**, Selbstentfaltung und Hedonismus einerseits und **Pflicht-** und **Leistungswerten** wie Streben nach Karriere und Erfolg, Ehrgeiz und Fleiß andererseits. Sie sind von allen Jugendlichen die flexibelsten, mobilsten, pragmatischsten und innovativsten, **erweitern ständig** ihren eigenen **Erfahrungshorizont** und haben eine **geringe Kontroll- und Autoritätsorientierung**. Sie **brauchen kreative Gestaltungsspielräume** und grenzen sich von den Merkmalen bürgerlicher Etabliertheit ab.



■ Konservativ – Bürgerliche

Die Jugendlichen sind familien- und heimatorientiert, bodenständig mit Traditionsbewusstsein und Verantwortungsethik. Im Werteprofil der Konservativ-Bürgerlichen Jugendlichen spiegelt sich ein ausgeprägtes Bewusstsein für die bewährte gesellschaftliche Ordnung und der Wunsch daran festzuhalten. Sie bezeichnen sich selbst als unauffällig, sozial, häuslich, heimatnah, gesellig, ruhig und geerdet. Ihr Motto lautet eher „Lieber auf Nummer sicher gehen“ und die Lebensmaxime: Nichts überstürzen“, „Alles in Maßen“. Feste Tagesabläufe und Routinen stehen hoch im Kurs.

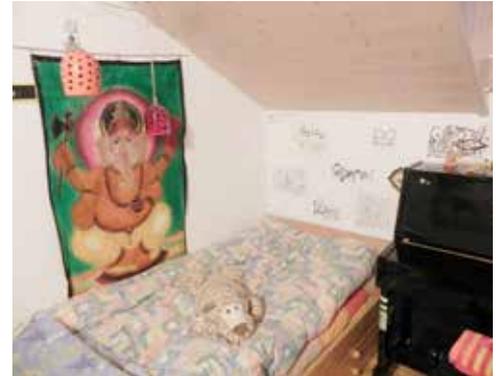
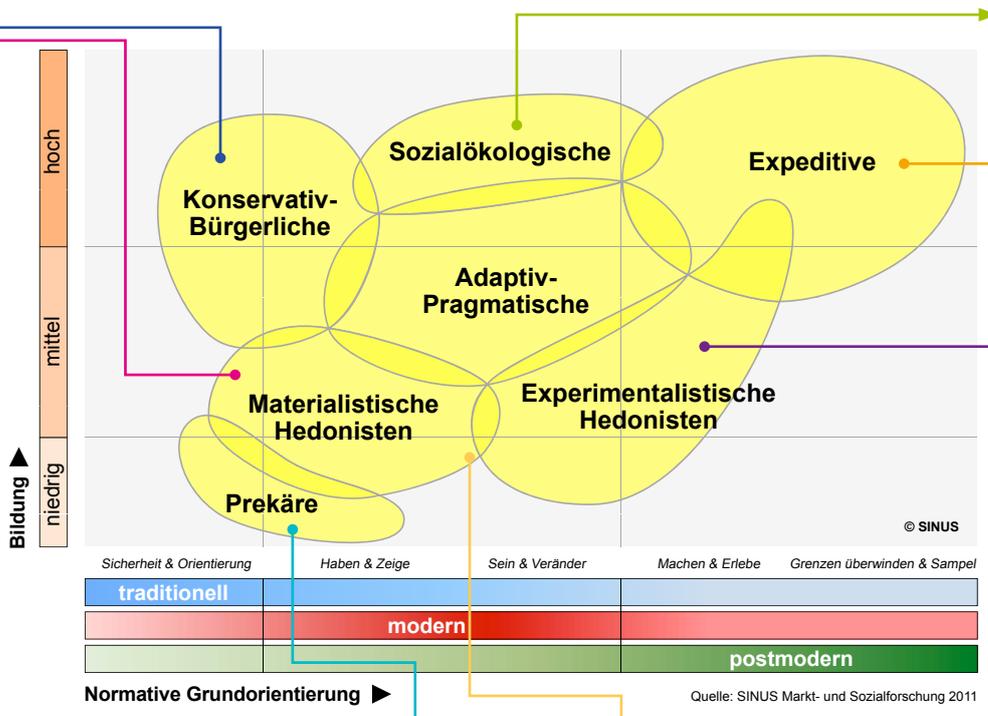


■ Materialistische Hedonisten

Sie sind die freizeit- und familienorientierte Unterschicht mit ausgeprägten markenbewussten Konsumwünschen. Sie legen großen Wert auf die Repräsentation von (angestrebtem) Status: Konsum vor Sparsamkeit. Der Umgang mit Geld ist überwiegend unkontrolliert. Kurzfristige Konsumziele haben einen hohen Stellenwert – neue, moderne Kleidung und Schuhe sowie Modeschmuck sind ihnen äußerst wichtig: Mit Äußerlichkeiten Eindruck zu hinterlassen, bezeichnen sie als eigene Stärke. Shoppen, Party und Urlaub die coolsten Sachen der Welt. Man möchte Spaß und ein „gecilltes Leben“ haben. Sie beklagen nicht den Mangel an Freizeit, sondern hin und wieder die Langeweile des Alltags.

Sinus-Lebensweltenmodell u18

Kurzbeschreibungen



■ Sozialökologische

Die nachhaltigkeits- und gemeinwohlorientierten Jugendlichen mit sozialkritischer Grundhaltung und Offenheit für alternative Lebensentwürfe stehen für die Werte: Demokratie, Gerechtigkeit, Umweltschutz, Nachhaltigkeit und Solidarität ist ein wichtiger Wert. Sie sind aufgeschlossen für andere Kulturen, distanzieren sich von materialistischen Werten, Überfluss und Vermögen, betonen demonstrativ, dass der Markenwahn nervt und geben Luxus-Markenklamotten keine Bedeutung. Sie sind altruistisch motiviert, am Gemeinwohl orientiert und von der Gleichheit der Menschen überzeugt.



■ Adaptiv – Pragmatische

Diese Jugendlichen leben in einem leistungs- und familienorientierten Mainstream mit hoher Anpassungsbereitschaft. Sie kombinieren die bürgerlichen Grundwerte und Tugenden wie Ehrlichkeit, Respekt, Vertrauen, Pünktlichkeit und Fleiß mit modernen und hedonistischen Werten wie Freiheit, Offenheit, Unvoreingenommenheit, Spaß und Humor. Anpassungs- und Kompromissbereitschaft, sowie Realismus bezeichnen sie als ihre Stärken. Sie orientieren sich nicht an Utopien, sondern am Machbaren. Eine gesicherte Zukunft, ein wohlgeordnetes Leben mit einem guten Beruf, einer netten Familie und einem schönen Zuhause ist ihnen wichtig, deshalb treffen sie auch ihre Entscheidungen vorausschauend und sinnvoll.



■ Experimentalistische Hedonisten

Sie sind die spaß- und szeneorientierten Nonkonformisten mit Fokus auf Leben im Hier und Jetzt. Freiheit, Selbstverwirklichung, Spontaneität, Kreativität, Risikobereitschaft, Spaß, Genuss und Abenteuer sind Ankerwerte der Experimentalistischen Hedonisten. Sie sind bemüht das Leben in vollen Zügen zu genießen, sich vom Mainstream zu distanzieren, der nur Langeweile produziert, ecken mit ihrer Werthaltung oft an und legen großen Wert auf kreative Gestaltungsmöglichkeiten. Im Vergleich alles Lebenswelten orientieren sie sich am stärksten an allem Subkulturellen, „Undergroundigen“, Abseitigen. Man möchte „anders sein“, „auffallen“, dem „Einheitsbrei der Gesellschaft etwas entgegenstellen“.

■ Prekäre

Die um Orientierung und Teilhabe bemühten Prekären Jugendlichen haben meist schwierige Startvoraussetzungen und Durchbeißermentalität. Prekär heißt übersetzt „heikel, unsicher“ und widerruflich – zentrale Begriffe, mit denen das Lebensgefühl dieser Jugendlichen beschrieben werden kann. Ihre Biografie weist schon früh erste Brüche auf (Schulabbruch, schwierige soziale und familiäre Verhältnisse...). Die Prekären Jugendlichen haben keine Affinität zum Lifestyle-Markt. Man gibt zu, kaum über die neuesten Trends Bescheid zu wissen und behauptet „unauffällig bleiben zu wollen“. Sicherlich hängt das auch mit den stark begrenzten Ressourcen zusammen.

Marc Calmbach, Peter Martin Thomas, Inga Borchard, Bodo Flaig

Wie ticken Jugendliche?

Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland

Verlag Haus Altenberg, 2011
ISBN: 978-3-7761-278-9

Mit der Sinus-Jugendstudie u18 werden junge Menschen im Alter von 14 bis 17 Jahren in den Blick genommen. Die Studie zeigt, welche jugendlichen Lebenswelten es in Deutschland gibt und wie Jugendliche in diesen verschiedenen Welten ihren Alltag (er)leben.

Das Sinus-Institut legt hier eine weitere qualitative Grundlagenstudie vor, die Jugendliche selbst zu Wort kommen lässt: nicht nur über ihre eigenen Worte, sondern auch über schriftliche Selbstzeugnisse, künstlerische Collagen, Auszüge aus Hausarbeiten und nicht zuletzt durch Fotos ihrer Zimmer. Die Besonderheit

dieser Jugendstudie ist ihre soziale und kulturelle Tiefenschärfe. Sie kapituliert nicht vor der Vielfalt jugendlicher Lebenswelten, sondern sie nimmt sie in vollen Zügen auf, geht ihr nach und verdichtet sie modellhaft. Sie zeigt die große soziokulturelle Unterschiedlichkeit von Jugend, die für hoch entwickelte Gesellschaften typisch geworden ist.

Das Wissenschaftlerteam um Marc Calmbach setzt die Philosophie um, dass man junge Menschen in ihrer Alltagswelt abholen und ihre soziokulturellen Logiken kennen muss, um sie verstehen zu können. Das Ergebnis spricht für sich: Es wird deutlich, wie aktiv alle jungen Leute in Auseinandersetzung mit ihrer Lebenswelt stehen und in welcher unterschiedlicher Weise sie ihren Alltag bewältigen und gestalten. Die Studie zeigt, wo und wie Jugendliche heute überall Sinn suchen und finden.

Die hier vorliegende Studie zeigt anschaulich und differenziert wie keine zweite, wie Jugendliche diese Aufgabe lösen und welche vielfältigen Wege sie einschlagen, um persönliche Einzigartigkeit mit gesellschaftlicher Eingliederung zu versöhnen. Sie ist deshalb als Handbuch für die Praxis so wichtig, für Pädagogik ebenso wie für politische Bildung, Theologie, Ausbildung und Politik; letztlich für alle, die kommunikative Zugänge zu Jugendlichen suchen.





Cohousing

Realisierbare Wohn(t)räume

Kennt Ihr das?

- Einige junge Paare oder Singles haben ähnliche Vorstellungen, wie sie leben und wohnen möchten, aber nicht viel Geld;
- Alleinerziehende können nicht auf ein familiäres Netz zurückgreifen;
- Kinder wünschen sich ein Haustier, aber niemand hat genügend Zeit für die Pflege;
- Die Arbeitszeiten berufstätiger Eltern garantieren den Kindern keine regelmäßigen und warmen Essen;
- Die Lust auf frisches Gemüse ist groß, aber ein eigener Garten ist nicht erschwinglich oder die Pflege allein zu aufwendig;
- Kreative Menschen möchten ihre Einrichtung und ihr Umfeld selbst gestalten, es fehlt aber der Platz für die Werkstatt...

Für diese und noch viele andere Situationen könnte CoHousing die Lösung sein, wie bereits umgesetzte Projekte zeigen. „In einer Zeit, wo sich manche

herkömmliche Strukturen verändern, sind Menschen verstärkt auf der Suche nach neuen Lebensformen. CoHousing kann eine Antwort darauf sein: Es ent-

spricht dem Wunsch vieler, in einer tragfähigen Gemeinschaft zu leben und sich gleichzeitig eine geschützte Privatsphäre zu bewahren. Sie ist also eine geplante Gemeinschaft, besteht aus privaten Wohnungen oder Häusern, ergänzt durch Gemeinschaftseinrichtungen“.

Die Besonderheiten von CoHousing sind ein gemeinsamer Entwicklungsprozess, die demokratische Struktur und eine Verwaltung sowie Instandhaltung durch die BewohnerInnen. In den letzten Jahrzehnten entstehen nördlich der Alpen, zunächst in Holland und Skandina-

Ein Stadt-Cohousing mit Großfamiliencharakter, am Beispiel von Karthago, Zürich:

Behinderten gerechter Großhaushalt mit etwa 40 Erwachsenen und 15 Kindern+Jugendlichen. Die 2 Typen von Wohnungen werden entweder von Familien oder von WGs bewohnt. Eine Wohnung besteht aus 4 bzw. 8 Zimmern (größere und kleinere) und 2 großen Bädern sowie Teeküche im Eingangs-/Wohnbereich und einem Abstellraum. Diese Einheiten regulieren selbst den Putz und die Aufnahme neuer MitbewohnerInnen.

Alle Türen sind schalldicht, ein Teil besteht aus mattem Glas, um den offenen und hellen Charakter der Wohnung zu unterstützen.

Von den Räumen, die für alle HausbewohnerInnen nutzbar sind, ist besonders die Küche samt Essraum (auch für Feiern und bezahlende Gäste) interessant: abends gibt es gesundes und frisches Essen, das Köchinnen zubereiten (Anstellung zu 40% bzw. 20%, von Mo bis Fr). Das Menü wurde in der Hausversammlung grundsätzlich festgelegt: biologisch, max. 2-3 x wöchentlich Fleisch und ausgewogene Kost für Vegetarier/VeganeInnen. Der Ausräumdienst in der Küche wird unter den BewohnerInnen routierend vereinbart. Zudem gibt es einen Veranstaltungsraum, der auch von außen für Kurse usw. zugänglich ist und gemietet werden kann, genauso wie Gästezimmer im „Himmelreich“

Die Dachterrasse entschädigt ein wenig für den mangelnden Außenraum und in 2 Untergeschoßen gibt es Spiel- und Musikräume, Büros, einen Waschraum und einen Keller.



vien, aber dann auch näher zu uns, in der Schweiz und in Österreich, zahlreiche CoHousingprojekte.

Vor einigen Jahren konnte ich zwei davon in Zürich besuchen: das eine, *Kraftwerk1*, war eine Art Siedlung am Stadtrand, das andere, *Karthago*, „nur“ ein gemeinsames Haus im Zentrum. Sie waren sehr unterschiedlich strukturiert mit verschiedenen Regeln für die gesamte Gemeinschaft. Das eine bestand aus mehreren Wohnblöcken, mit – aus Kostengründen - standardisierten Bädern und Küchen und großen Lokalen, die in Eigenregie verwaltet werden: ein Laden, eine „Pantoffel Bar“, eine Bibliothek mit Tauschcke, ein Spielplatz, ein Gemeinschaftsgarten mit Kompostieranlage und eine Terrasse mit Nutzpflanzen. Es gibt auch eine gemeinsame Waschküche.

Beide Projekte wurden von einer Gruppe künftiger Bewohnerinnen und Bewohner initiiert und geplant, und zusammen mit Architekten und einer Genossenschaft umgesetzt.

Karthago, das zweite Zürcher Projekt, ist kleiner und familiärer, ein renoviertes Stadthaus in zentraler und ruhiger Lage, leider mit wenig Außenfläche. (Details siehe Kasten).

Mittlerweile wurde in Zürich ein weiteres Projekt verwirklicht, diesmal mit dem Ziel, einen Wohn- und Gewerbebau für 200 EinwohnerInnen, mit 100 Arbeitsplätzen zu schaffen – siehe www.kalkbreite.net CoHousing ist mehr als ein gemeinsames Dach überm Kopf. Es gibt so viele Formen, wie es Projekte gibt. Wer sich vorstellen kann, in einem Wohnprojekt zu leben, sollte vorher die eigene Motivation mit anderen Interessierten klären, um zu überlegen, welche Art von Gemeinschaft man wünscht, was man möchte, aber auch, was man keinesfalls möchte.

Für welchen Lebensabschnitt kann ich mir diese Wohnform vorstellen? Kann ich mir ein großes oder ein kleines Projekt vorstellen? Ich muss auch mit Veränderungen des ursprünglichen Planes rechnen,

denn nicht alle Interessierten werden das CoHousing so lange teilen wie ich. Wie wird die Nachfolge geregelt, damit das Co-Haus nicht zusammenfällt?

Interessant ist die Frage, warum in Südtirol die Idee des gemeinschaftlichen Wohnens bisher noch nicht richtig gezündet hat. Kommt es daher, dass wir am Land (zu) viel Wohnraum haben? Dass wir lange keine Universität hatten und daher auch in den Städten die Wohngemeinschaften nie richtig Fuß fassten? Oder sind wir historisch so geprägt, dass wir lieber unser „Eigenes“ haben wollen, und viele sich das bisher auch leisten konn-

ERSTE INFORMATIONEN:

ORF-Bericht über den Lebensraum und die GründerInnen, 2011: CoHousing

„Wohngemeinschaft Reloaded“
Bericht von FuturZwei,
Stiftung für Zukunftsfähigkeit, 2012.

Kontakt: irmgard@kravogel-coaching.at

www.cohousing.org
www.cohousingpartners.com/
<http://gemeinschaftsleben.blogspot.co.at/>

PROJEKTE IN ÖSTERREICH:

www.derlebensraum.com
www.pomali.at

ten? Bleiben wir lieber im vertrauten Hotel Mama als uns auf Neues einzulassen und daran zu wachsen?

Die Zeit wäre jetzt günstig für neue Wohnformen, die Familienstrukturen und gesellschaftlichen Verhältnisse verändern sich und das Wohnen in der Kleinfamilie wird „eng“. Eine eigene Wohnung im „Kondominium“, sofern leistbar, ist nur bedingt ideal. CoHousing wird im Unterschied dazu von einer solidarischen Haltung getragen, im Wissen, dass sich unsere Bedürfnisse, Fähigkeiten und Ressourcen im Laufe des Lebens verändern. Jemand kann z.B. bei der Technik helfen, ein anderer stellt kostbare Zeit zur Verfügung und so entwickelt sich durch Nachbarschaftshilfe ein Gemeinwesen, das sich selbst

organisiert und der Allgemeinheit keine zusätzlichen Kosten verursacht. Es entsteht eine Art Großfamilie oder Dorfgemeinschaft, wobei vor allem deren positive Seiten (Beheimatung, gegenseitige Hilfe und damit Schutz vor Vereinsamung bzw. Überforderung) überwiegen, während die negativen Aspekte (unhinterfragte Konventionen oder Altlasten) gar nicht existieren.

Wir müssen also nicht aufhören, von Wohnbedingungen zu träumen, die in Stadtwohnungen als Luxus verstanden werden. Wir müssen allerdings bereit sein, auf „Eigentum“ weitgehend zu verzichten und bestimmte Räume und Einstellungen mit anderen zu teilen. Dadurch werden auch Projekte wie die Zeitbank, der Tausch„handel“ oder solidarische Einkaufsgruppen „GAS“ belebt und auch besondere Bedürfnisse könnten berücksichtigt werden – wie vielleicht ein von Strahlen abgeschirmter Computerraum für Elektrosmog-Sensible.

Die Verbindung des ökologischen, ökonomischen und des sozialen Aspektes sollte dem CoHousing bei der öffentlichen Finanzierung eine Sonderstellung als gemeinnütziger Wohnbau einbringen. Ein Vergleich, wie bereits umgesetzte Projekte in anderen Ländern finanziert wurden, könnte neue Möglichkeiten der Wohnbauförderung auch in Südtirol anregen und kreative Mietverhältnisse anstoßen.

Wer der Idee, in Gemeinschaft zu wohnen, etwas abgewinnen kann, sollte sich möglichst viele Projekte ansehen, um deren Charakteristika, Schwachpunkte und Stärken zu erkennen. Und spätestens dann kann die Suche nach potentiellen „CoHousern“ beginnen... Eine Einladung zu großzügigerem Wohnen und Leben in Vielfalt!

Gerda Gius

*Ehemalige Mitarbeiterin im
Amt für Jugendarbeit*



Geh ich oder bleib ich?

Eine zentrale Frage für junge Erwachsene

Zusammen mit Gleichaltrigen in einer **Wohngemeinschaft**, **allein in einer kleinen Wohnung**, zeitweise in einem Internat oder Studentenheim, beim **Freund** oder der **Freundin**, oder doch bei **Eltern** oder den **Großeltern** bleiben?

Die **eigene Wohnung** hat den Vorteil, dass sich die kontrollierenden Blicke der besorgten Mutter oder des kritischen Vaters (oder beides/oder umgekehrt) auf Besuche reduzieren: Wenn ich schlecht drauf bin, bin ich schlecht drauf. Wenn ich unausgeschlafen bin, brauche ich mich nicht zu rechtfertigen. Wenn ich etwas entscheiden sollte, kann ich es verschieben, bis ich soweit bin. Niemand labert mich voll. Wenn ich aufstehen muss für die Arbeit oder Ausbildung, weckt mich niemand. Wenn der Kühlschrank leer ist, wartet er geduldig, bis ich ihn selbst wieder fülle. Wenn ich mit jemanden reden möchte, ist keiner da. Ich selber werde Kontakt suchen, wann und mit wem es passt. Täglich sind Entscheidungen zu

treffen und ist verantwortungsvoll für sich zu sorgen. Die Eltern erleben direkt, wie diese Fähigkeiten wachsen. Sie nehmen eine Warteposition ein und hoffen, dass ihre Hilfe und ihr Rat bei Bedarf angefragt werden. Äußerlich ist der Schritt in die Eigenständigkeit vollzogen, wenn einige hundert Meter Abstand zur elterlichen Wohnung bestehen.

Die Wohngemeinschaft, das Internat oder Studentenheim kann richtig nerven. Wenn Mitbewohnerinnen und Mitbewohner ihre Essensreste nicht wegräumen, ihre Sachen einfach überall liegen lassen. Wenn sie ständig jemanden zum Quatschen suchen, ihr Gefühlsleben hundertmal durchkauen wollen. Wenn

das Kommen und Gehen von Freunden und Kolleginnen jede Ruhe nimmt. Gleichzeitig ist es aber leicht, Kontakt zu Gleichaltrigen zu finden. Die Wohnsituation zeigt äußerlich auch die Vorläufigkeit und Übergangssituation. Er/Sie hat seinen/ihren Platz noch nicht gefunden. Eltern übernehmen noch Aufgaben wie Wäsche waschen, Lieblingspeisen auf Vorrat übergeben, finanzielle Angelegenheiten regeln, Wochenendbesuche gestalten. Eltern realisieren das Erwachsenwerden ihres Kindes zögerlich, halten sich an den Dingen fest, die noch so sind wie früher. Das Zimmer in der elterlichen Wohnung wird noch frei gehalten.

Das Einziehen **bei der Freundin oder**



dem Freund bringt einerseits die Befreiung von der Kontrolle durch die Eltern. Der zeitweisen Einsamkeit des Allein-für-sich-Lebens wird aus dem Weg gegangen. Die Erfahrung, es allein zu schaffen, wird nicht gemacht. Zeitweises Alleinsein braucht es aber, um die eigene und unabhängige Position im Leben zu finden. Von der selbstverständlichen Beziehung zu den Eltern wird sonst gewechselt in die Selbstverständlichkeit der Paarbeziehung. Gibt es da genügend gegenseitigen Freiraum, sich das Ankommen im Erwachsensein zu ermöglichen? Wer zieht bei wem ein und wer kann im Zweifelsfall wen aus der Wohnung schmeißen? Wird die Abhängigkeit der Kind-Elternbeziehung gegen eine Abhängigkeit in einer Paarbeziehung getauscht? Dann sind Eltern eifersüchtig, wollen mitmischen. Eltern sind konfrontiert mit zwei Veränderungen gleichzeitig, einerseits dem Wohnungswechsel und andererseits mit der Veränderung in der Beziehung: Jetzt fragt meine Tochter/mein Sohn nicht mehr uns, sondern den Partner/die Partnerin!

Bei **den Eltern** wohnen bleiben kann aus finanziellen und praktischen Überlegungen sinnvoll sein. Wenn eine eigene Wohnung nicht leistbar ist, wenn pflegebedürftige Personen da sind, wenn Mithilfe im elterlichen Betrieb nötig ist. Dem jungen Erwachsenen steht die bewährte Versorgung durch die Eltern weiter zur Verfügung. Die Instandhaltung der Wohnung, der gefüllte Kühlschrank und die Speis, das Familienauto, das Werkzeugsortiment für Reparaturen. Mutter und Vater verweigern kein Gespräch, haben meist einen Rat oder eine Meinung. Die Änderung der Beziehung zu den Eltern in derselben Wohnsituation wie in den Jahren der Kindheit benötigt Geduld und Verständnis von beiden Seiten. Gewohnte Abläufe im Familienleben brauchen Veränderung. Die Illusion es könnte so weiter gehen wie bisher, führt zur Bruchlandung. Der Respekt und die Achtung der Eltern vor der Eigenverantwortung des jungen Erwachsenen müssen in täglichen Entscheidungen deutlich werden. Entscheidung heißt, es muss mehrere Optionen geben und ein Nein akzeptiert werden!

Die Daten der **Statistik Austria** zeigen für 2013 interessante Details zum Wechsel des Wohnsitzes. Babys und Kinder bis zum 10. Lebensjahr erleben häufig einen Umzug. Die Generation der Familien mit Kleinkindern zieht ja noch in eine größere Wohnung, bezieht ein Eigenheim, Scheidungen kommen, Arbeitsmöglichkeiten verändern sich. Zwischen 10 und 18 Jahren bleiben Kinder und Jugendliche eher am selben Wohnsitz gemeldet. Dann beginnen die Wanderjahre mit vielen Wechseln, welche mit ca. 25 Jahren den Höhepunkt erreichen. Nun sinkt die Häufigkeit des Wohnsitzwechsels langsam ab. Erst die Großelterngeneration bleibt am häufigsten am selben Ort, in der vertrauten Umgebung.

Jugendliche und junge Erwachsene suchen einen Platz in der Gesellschaft. Dazu gehört Lebensraum zur Gestaltung und Entfaltung, wo Ideen und innovative Ansätze Wirklichkeit werden können und wo sich innere Wünsche, Bilder und Vorstellungen der jungen Generation im Außen entwickeln und entfalten können. Dazu gehören auch Arbeitsmöglichkeiten, welche ausreichend Einkommen versprechen, in die die eigenen beruflichen Fähigkeiten sinnvoll eingesetzt werden können, und die durch Wertschätzung und Wohlwollen bei der älteren Generation Anerkennung findet, damit die jungen BerufseinsteigerInnen nicht als Bedrohung und Konkurrenz wahr genommen werden.

Soziale Anerkennung über die Generationen hinweg, in der Familie, in Alltagsbegegnungen, im politischen Bereich. Das In-Fragestellen des Ist-Zustandes, die Suche nach Verbesserungen und neuen Lösungswegen ist die Herausforderung für die jungen Er-

wachsenen. Sie können Schwung und Bewegung in die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung bringen. Zugang zu finanziellen Mitteln ist nötig, um Ideen, Innovationen, kulturelle Projekte gestalten zu können. Eine faire Teilhabe bedeutet auch faires Teilen, ein Miteinander über die Generationen hinweg, wo jede Generation ihre besonderen Kenntnisse und Fähigkeiten einbringen kann. Dazu gehört auch die Teilhabe an Entscheidungsprozessen im familiären Raum und im öffentlichen Raum für die junge Generation. Wobei es eine Herausforderung ist, dass die ältere Generation ihren Wissensvorsprung nicht zum Nachteil der jüngeren ausspielt.

Die Voraussetzungen in diesen fünf skizzierten Bereichen sind bei jedem Menschen am Beginn des Erwachsenenalters unterschiedlich. Sie sind so individuell, dass jeder junge Erwachsene seinen eigenen Weg entdecken wird. Wobei der Prozess des Erwachsenwerdens die ganze Familie betrifft: den Jugendlichen selbst, die Eltern, die Geschwister, die Großeltern und weitere Verwandte. Die Suche nach dem Platz in der Erwachsenenwelt braucht Jahre, viele kleinere und größere Schritte stehen an. Wie fühlt es sich als junge Frau oder junger Mann an, das eigene Leben zu gestalten? Was kann ich mir selber zutrauen, was kann ich anderen zumuten? Wie kann ich mich als junger Erwachsener in dieser unsicheren Lebensphase selber mögen? Wo habe ich den Lebens-, Wohn- und Entwicklungsraum, der mir und meinem Stand der Entwicklung zur Eigenständigkeit entspricht?

Marwin Dürrer-Klien
Erziehungsberatung Tirol

Wohnen und Freiräume

Mehr Spielraum für Kinder und Jugendliche

Mangelnder Spielraum – ein Problem der Raumordnung

Seit 1981 ist jede Gemeinde Südtirols verpflichtet, im Bauleitplan pro Einwohner 3 m² als Spielplatz auszuweisen, dem Auto stehen 12,5 m² zu. Das sagt schon einiges über die gesellschaftliche Wichtigkeit aus. Zudem halten sich nicht alle Gemeinden an diesen urbanistischen Standard, wenn ihre Bauleitpläne (BLP) überarbeitet werden, so dass sie durch die Landesregierung als Aufsichtsbehörde verpflichtet werden, diese geforderten Flächen innerhalb eines Jahres auszuweisen (zuletzt geschehen in Bozen und Moos i. Pass.). Die Eintragung in den BLP heißt jedoch noch lange nicht, dass diese 3 m² Spielfläche pro EinwohnerIn dann auch schon realisiert wären. Im BLP geht es vor allem um die Flächensicherung und -vorhaltung in dem Sinne, dass andere konkurrierende Nutzungen für bestimmte Flächen ausgeschaltet werden und die sinnvolle Planung auf Gemeindeebene überhaupt erst ermöglicht wird. Im Kampf um jeden Quadratmeter des knappen Grundes ziehen die Kinder leider meistens den Kürzeren. Die konkurrierenden Nutzungen - Landwirtschaft, Gewerbe, Verkehr, Wohnen - sind erwachsenenorientiert und haben aus diesem Grund eine stärkere Durchsetzungskraft.

Kein Spielplatz heißt weniger oder kein Platz zum Spielen!

Gefährliche Spielräume – ein Problem der Verkehrsordnung

In nicht allzu weiter Vergangenheit war die Straße - speziell im Dorf oder in der Wohnsiedlung - ein Spielraum und Treffpunkt für Kinder und Jugendliche. Heutzutage ist die Straße durch den stetig steigenden Individualverkehr zu einer der größten Gefah-

renquellen für Kinder geworden - es reicht ein Blick auf die Unfallstatistiken. Die autonome Erkundung und Eroberung des wohnungsnahen Umfeldes zu Fuß oder per Rad ist kaum noch möglich.

Das Gesamtbild in der Wohnsiedlung oder in der Stadt wird bestimmt durch rücksichtslose AutofahrerInnen, fehlende Radwege, zugeparkte Gehsteige und Fußgängerüberquerungen, die von Kindern und älteren Menschen nur mehr in Anwesenheit von PolizistInnen oder Ampeln gefahrlos benutzt werden können. Wir haben keine „Verkehrskultur“ sondern eine „verkehrte Autokultur“! Nicht die AutofahrerInnen halten am Zebrastreifen, sondern die FußgängerInnen warten, bis die Kreuzung autofrei ist!

So sind Eltern oft gezwungen, ihre Kinder mit dem Auto zur Schule zu bringen - was den Verkehr noch weiter steigert. Wichtige Erfahrungen und Impulse zur Selbständigkeit gehen durch die ständige Überwachung und Fürsorge verloren - der kindliche Spielraum wird weiter eingeengt!

Fehlender Spielraum – ein Problem der Planung

Die Qualität der Wohnbauten und der Wohnviertel nimmt im allgemeinen ständig zu - was nicht mitgeplant wird oder mangelhafte Qualität aufweist, ist der dazugehörige Freiraum. Innenhöfe, Eingangsbereiche, Vorgärten und Erschließungsstraßen sind Restflächen, keine zusätzlichen Bewegungsräume für die BewohnerInnen und speziell für die Kinder. An eine Nutzung durch diese BewohnerInnengruppe wird in den seltensten Fällen gedacht - bestenfalls wird ein eng begrenzter Raum innerhalb der Siedlung abgetrennt und als Spielplatz ausgewiesen.





Für das Auto werden 12,5 Quadratmeter eingeplant (nur die oberirdische Stellfläche!) - für das Kind bleiben die nicht anders verwertbaren Restflächen, z.B. steile Böschungen entlang der Erschließungsstraßen: es genügt, sich ein paar der aktuellsten Durchführungspläne für Erweiterungszonen anzusehen!

Eingeschränkter Spielraum – ein Problem der Kondominiumsordnung

Wenn Kinder keine geeigneten Spielräume haben, suchen sie sich andere Plätze zum Spielen: Kinder spielen im Grunde überall - zum Glück und dies ist ihr gutes Recht! Sie spielen auch vor den Hauseingängen und in den Innenhöfen der Wohnviertel, zumindest solange, bis die Gemeinschaft der HausbewohnerInnen im Rahmen einer Kondominiumsversammlung die ersten Spielverbote beschließt - meist einstimmig mit den Stimmen der Eltern dieser Kinder: Ballspielen grundsätzlich verboten, ansonsten wird das allgemeine Spiel in der Zeit von 12 - 15 Uhr eingeschränkt; vor dem Hauseingang ist ein Aufenthalt unerwünscht - gerade in dem Bereich, wo sich Kleinkinder besonders gerne mit ihren Spielsachen ausbreiten. Der Spielraum wird eingengt und reglementiert!

Mangelhafter Spielraum – ein Problem der Spielplatzgestaltung

Wenn schon ein Spielplatz angelegt wird, dann soll er den ästhetischen Ansprüchen der Erwachsenen genügen - er muss „schön“ sein. Der „Spiel“-raum auf öffentlichen Spielplätzen ist

für das Kind soweit eingengt, als man unter „Spiel“ lediglich Bewegungsaktivitäten versteht - Laufen, Wippen, Rutschen, Schaukeln. Diese Aktivitäten sind nur ein geringer Teil des kindlichen Spiels - was fehlt, sind kreative Möglichkeiten, Möglichkeiten der Veränderung mit geeigneten Materialien zum Bauen, Entdecken, Erfahrungen sammeln.

Doch Material – „Spiel-Zeug“ - wie Holz, Steine, Äste, Bretter, Sand und Wasser machen einen Spielplatz „unordentlich“, das Kind könnte sich verletzen oder schmutzig machen. Auch die naturnahe Landschaft hat ihre „Unordnung“ und erlaubt gerade deshalb ein kreatives Spiel mit ihren Ressourcen und „Abfällen“. Auch nur ansatzweise analoge Möglichkeiten auf einem geplanten Spielplatz zu schaffen, ist in unserer Gesellschaft nahezu unmöglich: Ordnung geht vor kreativem Chaos, Funktionalität vor spielerischer Unordnung, Sauberkeit vor Selbsterfahrung mit den grundlegenden Elementen wie Wasser, Erde und Pflanzen. Es fehlt am Verständnis für die wirklichen Bedürfnisse der Kinder und an der Bereitschaft, sich an das eigene Spiel in einer vormals weniger durchorganisierten und strukturierten Umwelt zurückzuerinnern.

So wird auch auf dem Spielplatz der „Spielraum“ für Kinder eingengt!

Günter Dichgans

*Landschaftsarchitekt / freier Mitarbeiter
im Verein für Kinderspielplätze und Erholung (VKE) Beratung*

Helmut Werth

*Pädagoge - langjähriger
Direktor des VKE*



Diese und andere Literatur kann entlehnt werden beim:

Fachbereich Jugend des Landes Tirol
 Michael-Gaismair-Str.1, 6020 Innsbruck,
 Tel. 0512/508-3592,
 E-Mail: juff.jugend@tirol.gv.at
 www.tirol.gv.at/jugend
 (Fachbücherei Jugendarbeit)



S
E
I
T
E
N
W
E
I
S

Katrin Wemmer

Die erste eigene Wohnung

Methodentraining zur Vermittlung lebenspraktischer Kompetenzen



Persen Verlag in der AAP Lehrerfachverlage GmbH, 2013
 ISBN-13: 978-3834436245

Wo suche ich nach einer passenden Wohnung? Wie richte ich sie preiswert ein? Welche Rechte und Pflichten habe ich als MieterIn? Mit den ersten Gedanken an einen Auszug tauchen viele Fragen auf. Junge Menschen stehen den Themen Wohnungssuche sowie Rechte und Pflichten als MieterIn ratlos gegenüber. Oftmals kommt noch hinzu, dass Wünsche und finanzielle Möglichkeiten weit auseinander liegen. Mit diesem Werk können lebensnahe und für die eigene Selbststän-

digkeit notwendige Handlungskompetenzen an Jugendliche vermittelt werden. Detailliert, konkret und anschaulich werden relevante Aspekte rund um das Thema Wohnung aufgegriffen und geklärt, wie z. B. das „Übersetzen“ von Wohnungs- und Hausratsanzeigen in Zeitungen. Die jungen Leute vertiefen in einem Stationsverfahren ihre Kenntnisse der Informationsbeschaffung im Umgang mit Zeitungen, Gelben Seiten und Internet. Die lebensnahen Aufgabenstellungen motivieren zu einem realistischen Umgang mit dem Thema. Das Buch eignet sich z.B. für den fächerübergreifenden Unterricht und als Projekt.

Wir sind die Neuen



Genre: Komödie (D)
Laufzeit: 92 min.
Regie: Ralf Westhoff
Darsteller: Heiner Lauterbach, Gisela Schneeberger, Michael Wittenborn, Claudia Eisinger u.a.

Drei Alt-68er aus der früheren Studenten-WG ziehen nach 35 Jahren wieder zusammen, aus Geldmangel und

um die gute alte Zeit wieder aufleben zu lassen. Dabei geraten sie mit der jungen Studenten-WG einen Stock höher aneinander. Während die entspannten Oldies nachts trinken, philosophieren und alten Hits lauschen, wollen die pflichtversessenen Youngster nur Ruhe, Ordnung und Sauberkeit. Die Generationen kriegen sich in die Haare und merken nur langsam, dass beide voneinander profitieren können.



Tanguy - Der Nesthocker



Genre: Komödie (F)
Laufzeit: 105 min.
Darsteller: Sabine Azéma, André Dussollier, Eric Berger, Hélène Duc, Aurore Clément

Tanguy, Etienne Chatiliez' Komödie über einen 28-Jährigen, der partout nicht bei seinen sichtlich genervten Eltern ausziehen will, geht mit voller Absicht in nahezu jeder Szene einen oder gleich mehrere Schritte zu weit. Schon mit seinen drei vorherigen Filmen hatte sich der französische Filmemacher Etienne Chatiliez

als ein Spezialist für dunkle bis bitterböse Familiengeschichten etabliert. Immer wieder geht es ihm dabei um die Momente, in denen die Maske einer nur mehr als Zwang empfundenen Familienzusammengehörigkeit fällt, in denen der Einzelne sich plötzlich von seiner schwärzesten Seite zeigt. So liegt der Spaß in seinen Filmen vor allem in kaum verhohlener Schadenfreude und einem bitteren Sarkasmus, die den Zuschauer automatisch zum Komplizen des Regisseurs und seiner aus den familiären Konventionen ausbrechenden Figuren machen.



**Bildungsprogramm
zum Herausnehmen**

Forum Jugendarbeit aktuell

So heißt die neue Veranstaltungsreihe des Fachbereiches Jugend des Landes Tirol in Kooperation mit dem Tiroler Jugendbeirat. Mehrmals im Jahr werden Fachleute eingeladen, um zu aktuellen Fragen der außerschulischen Jugendarbeit einen Input zu geben und für eine anschließende Diskussion zur Verfügung zu stehen. Eingeladen sind alle haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen in der Kinder- und Jugendarbeit in Jugendzentren, Vereinen und Verbänden sowie interessierte Personen.

Der nächste Abend steht unter folgender Thematik:

Selbstdarstellung und Datenschutz im Internet.

Aktuelles Medienverhalten von Jugendlichen und Tipps zur Öffentlichkeitsarbeit

Der Umgang von Jugendlichen mit Medien (Internet / Handy) verändert sich ständig.

Sebastian Holzknicht erläutert aktuelle Nutzungsformen wie Sexting, Erpressung mit Bildern, Cyber-Mobbing sowie Livestreaming in allen Lebenslagen. Darüber hinaus geht es um die Verwendung von Fotos, das Recht am eigenen Bild und weitere Fragen, z.B. zu eigenen Internet-Auftritten, Bewerbung von Veranstaltungen und Nutzung von Foto-Plattformen in der Jugendarbeit.

Sebastian Holzknicht (Saferinternet-Referent und selbständiger Fotograf) wird in seinem einführenden Input auf alle diese Themen eingehen und steht für eine anschließende Diskussion und Fragen zur Verfügung.

Zeit: Montag, 20. April 2015 von 18:00 bis ca. 20:00 Uhr

Ort: Haus der Begegnung in Innsbruck

Um Anmeldung wird gebeten! Die Teilnahme ist kostenlos.

Anmeldungen an: juff.jugend@tirol.gv.at



**Jugendhaus
Kassianeum**
www.jukas.net

Weitere Infos in der
Weiterbildungsbroschüre des Jukas.
Die Broschüre ist
erhältlich beim:

**Amt für
Jugendarbeit**
Andreas-Hofer-Str. 18
39100 Bozen
Tel. 0471/413370/71
Fax: 0471/412907
E-Mail: [Jugendarbeit@
provinz.bz.it](mailto:Jugendarbeit@provinz.bz.it)

**Jugendhaus
Kassianeum Jukas**
39042 Brixen
Brunogasse 2
Tel. 0472/279999
Fax: 0472/279998
E-Mail:
bildung@jukas.net

**Alle Seminare
finden – sofern nicht
anders angegeben –
im Jugendhaus
Kassianeum in
Brixen statt und
können einzeln
besucht
werden.**

Achtung Finanzspritze!

Für die Teilnahme an Aus- und Weiterbildungsseminaren haben haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Jugendarbeit in Tirol die Möglichkeit, beim Fachbereich Jugend des Landes Tirol um eine finanzielle Unterstützung anzusuchen.

Humor in meinem (Berufs)Alltag

Chancen und Grenzen einer kostbaren menschlichen Fähigkeit – Seminar

Ziel und Inhalt: „Humor ist die Fähigkeit, heiter zu bleiben, wenn es ernst wird.“

(Ernst Penzoldt, Karikaturist, Schriftsteller)

Humor ist somit ein hilfreiches Werkzeug, Katastrophen, Widrigkeiten und Schicksalsschläge im Leben erträglich zu machen. Besonders Menschen in (sozial)pädagogischen, helfenden und beratenden Berufen sowie im persönlichen Umfeld kann Humor die oft sehr belastenden Herausforderungen des Alltags wesentlich erleichtern. Heute zählt Humor zu den „social skills“ und somit zu den wichtigsten Faktoren zur Vorbeugung gegen Burnout und anderen stressbedingten Leiden.

Wir betrachten Humor aus den unterschiedlichsten Perspektiven:

- Definition und Herkunft
- Wirkung von Humor auf Körper, Geist und Seele
- Begriffe in Verbindung mit Humor: Vom Wundermittel Lachen bis zum Witz

- Welcher „Humortyp“ bin ich: Der mit den Worten spielt? Der Symptome verschreibt? Der über sich selbst lacht? Der den schwarzen Humor liebt?
- Schattenseiten des Humors: Sarkasmus, Zynismus, Schadenfreude
- Grenzen von Humor: In welchen Situationen ist Humor unangebracht?
- Passiver, aktiver und interaktiver Humor
- Humorvolle Interventionen – mein persönliches „Humorwerkzeug“

Alle diese Facetten des Humors werden wir uns sehr praxisnah und mit Hilfe kurzweiliger Methoden zu Gemüte führen.

Zeit: 23.04.15

Beitrag: 120,00 Euro

Referentin: *Brigitte Tegischer*, Lienz/Osttirol

Anmeldeschluss: 09.04.15

Lebenswelten der Jugendlichen verstehen

Angebote der Jugendarbeit zielgruppengerecht gestalten - Seminar

Ziel und Inhalt: Wer Jugendliche bewegen will, muss verstehen, was sie bewegt, wie sie ihren Alltag bewältigen, woher sie Sinn beziehen, welche Hoffnungen, Sehnsüchte und Sorgen sie haben. Aufschluss darüber geben Lebensweltanalysen. Die deutsche Sinus-Jugendstudie 2012 unterscheidet und beschreibt aufgrund der unterschiedlichen Befindlichkeiten, Orientierungen, Werte, Lebensziele, Lebensstile und Einstellungen sieben verschiedene Lebenswelten von Jugendlichen. Sie wirft einen ganzheitlichen Blick auf die jungen Menschen in Bezug auf alles, was für ihr Leben Bedeutung hat und zeigt auf, wie sie den aktuellen sozialen und ökonomischen Herausforderungen begegnen, welche Lösungsstrategien sie hierfür entwerfen und welche Bewältigungsmuster sie als sinnvoll bewerten.

Im Seminar gibt es einen theoretischen Einblick in die unterschiedlichen Lebenswelten der Jugendlichen in Deutschland sowie in Internetlebensweltmodelle, die das

Verhalten der Jugendlichen im Netz aufzeigen. Davon ausgehend wird im praktischen Teil gemeinsam erarbeitet

- was für die Realität in Südtirol übertragbar ist,
- was Jugendliche brauchen, um sich geschätzt und willkommen zu fühlen,
- wie unterschiedliche Zielgruppen in der Jugendarbeit angesprochen werden können,
- wie das richtige Angebot für die jeweilige Zielgruppe entwickelt werden kann und welches geeignete Instrumente sind, um es bekannt zu machen
- wie Angebote verändert werden können, um sie für Jugendliche interessanter zu gestalten.

Zeit: 29. – 30.04.15

Beitrag: 280,00 Euro

Referent: *Peter Martin Thomas*, Stuttgart

Anmeldeschluss: 15.04.2015

Verhandlungen erfolgreich führen

Verhandlungstechnik nach dem Harvard Konzept - Seminar

Ziel und Inhalt: Egal, ob es sich um Beitrags-, Gehalts- oder Vertragsverhandlungen, Sponsoring, Konflikte am Arbeitsplatz, im Verein oder in der Familie handelt:

Gut zu verhandeln gehört zu den wichtigsten Fertigkeiten, wenn Menschen mit unterschiedlichen Interessen, Zielen und Bedürfnissen aufeinandertreffen. **Dabei zählt ein erfolgreiches Verhandlungsergebnis mehr als nur das Durchsetzen der eigenen Interessen.** In diesem Sinne geht es darum, eine Win-Win-Vereinbarung zu erzielen, die neben einer sachlichen Übereinkunft auch die gute Beziehung zwischen den Beteiligten in den Mittelpunkt stellt.

Beim Seminar lernen Sie

- die Grundlagen des Harvard Konzeptes kennen, das als eine der wirksamsten Verhandlungstechniken gilt.

Es wurde an der Harvard Universität entwickelt mit dem Ziel, den klassischen Kompromiss zu überwinden und ein Win-Win-Ergebnis zu erlangen;

- Verhandlungen gut vorzubereiten und zu planen;
- Verhandlungsfällen und -fehler zu erkennen und zu meistern;
- wirksame Kommunikationstechniken in Verhandlungen;
- Umgang mit schwierigen und unfairen Verhandlungspartnern.

Zeit: 06. – 07.05.15

Beitrag: 190,00 Euro

Referent: *Lukas Schwienbacher*, Ulten

Anmeldeschluss: 22.04.15



City-Bound: Erlebnispädagogik in der Stadt

Seminar

Ziel und Inhalt:

„Was siehst Du, wenn Du Deine Stadt anschaust?“ City-Bound entdeckt die Stadt als Lern-Raum und kann als städtischer Streifzug durch die eigene Lebenswelt bezeichnet werden. Die Stadt ist eine unerschöpfliche Fundgrube für Wahrnehmungen aller Art, die in City-Bound-Projekten spür- und erlebbar werden.

Themenfelder, die in City-Bound aufgegriffen werden:

- Sozialräume als Lebenswelten
- Stadt als Metapher
- Stadt als Ort der Entdeckung des Abenteuers

Wir werden in diesem Seminar Brixen neu erkunden, überraschende Perspektiven einnehmen, unsere Grenzen erweitern, Inklusion neu betrachten und in verschiedene Rollen schlüpfen, also:

- Bewährtes überprüfen
- Die Selbstwahrnehmung schärfen
- Neue Rollen ausprobieren
- Neue Erfahrungen machen
- Den eigenen Umgang mit Unsicherheit und Ängsten erfahren
- Unsere Grenzen erweitern

Dieses Seminar wird „bewegt“ sein. Die Stadt ist ein Ort der Bewegung. Stillstand gibt es nicht. Bewegung im Sozialraum ist ein zentrales Element von City-Bound.

Zeit: 08. – 10.05.15

Beitrag: 300,00 Euro

Referent/innen: *Christiane Thiesen*, Lindau am Bodensee, *Christian Kerber*, Oberstaufen im Allgäu

Anmeldeschluss: 24.04.15

Ein Dach überm Kopf

Erdhütten und Biwak bauen - Naturseminar

Ziel und Inhalt: Ein Dach über dem Kopf zu haben, ist ein Grundbedürfnis von uns Menschen. Bei diesem Seminar beschäftigen wir uns damit, wie man verschiedene Arten von Unterkünften in der Natur bauen kann. Wir werden von den Waldtieren lernen und eine Erdhütte bauen, die uns auch ohne Schlafsack und Isomatte in den Nächten wärmt. Wir probieren verschiedene Formen von Biwaks aus und beobachten, ob sie den unterschiedlichen Bedingungen von Regen, Wind, Kälte, Gelände usw. standhalten. Außerdem werden wir die Umgebung der Biwakplätze unter die Lupe nehmen und sie auf

brauchbare „Rohstoffe“, also auch auf Gefahren hin untersuchen.

Mitzubringen: Plastikplane (mit Ösen) ca. 3 x 2 Meter groß, ein Knäuel Spagat, Mittagsjause, dem Wetter angepasste Kleidung, die auch schmutzig werden darf, feste Schuhe, Sitzunterlage, Taschenmesser, Rucksack, Trinkflasche

Zeit: 14.05.15

Beitrag: 85,00 Euro

Referentin: *Katharina Fichtner*, Hausham (Bayern)

Anmeldeschluss: 01.05.15

„An den kommt keiner ran!“

Methodische Ansätze für die Arbeit mit „Problem-Buben“ - Seminar

Ziel und Inhalt: Buben werden von ihrer Umwelt im Allgemeinen und besonders von den pädagogischen Fachkräften tendenziell als lauter, wilder, also schlicht anstrengender wahrgenommen. Gleichzeitig wird das von ihnen gezeigte Verhalten oft mit dem Vermerk „geschlechtstypisch“ als normal kategorisiert. Aber es gibt auch immer einige Wenige, die selbst diese erweiterte Zumutbarkeitsgrenze regelmäßig überschreiten: Sie stören bei jeder sich bietenden Gelegenheit, terrorisieren die Altersgenoss/innen, sind dermaßen aggressiv, dass

es in vielen Fällen auch zu gewaltsamen Übergriffen kommt. Oder aber sie provozieren durch absolute Passivität, verweigern sich in jeder erdenklichen Situation, bis hin zu der Tatsache, dass sie die zwischenmenschliche Interaktion völlig vermeiden und den pädagogischen Kontexten fernbleiben.

Zeit: 21. – 22.05.2015

Beitrag: 350,00 Euro

Referent: *Josef Riederle*, Mielkendorf (D)

Anmeldeschluss: 07.05.15

Medizinwanderung

Eine Auszeit vom Alltag in der Natur

Ziel und Inhalt: Die Medizinwanderung ist ein Heilmittel für die Seele – eine Auszeit in der Natur, ein Zurückgehen an die Quelle, aus der neue Kraft geschöpft werden kann. Jedes Eintauchen in die Natur erinnert uns daran, dass wir als Menschen genauso Natur sind, wie die Pflanzen, Tiere und Elemente, die uns umgeben. Nach einer einführenden Vorbereitung im Jugendhaus Kassianeum gehen wir gemeinsam Richtung St. Cyril. Dort trennen wir uns, und jede/r geht für sich allein auf Medizinwanderung. Zu einer vereinbarten Zeit treffen wir uns für den Rückweg nach Brixen. Am Sonntagvormittag

hören wir im Kreis die Erlebnisse der Wanderungen. Die Referentin wird den Geschichten aufmerksam lauschen und diese spiegeln, das heißt darlegen, was in ihr angeklungen ist.

Zeit: 27. – 28.06.15

Beitrag: 125,00 Euro

Referentin: *Christine Hofner*, Bayern

Mitzubringen: Wetterfeste Kleidung, einen kleinen Rucksack, Wasserflasche (2 l), Schreibzeug, Armbanduhr

Anmeldeschluss: 12.06.15

Jugendhaus Kassianeum

www.jukas.net

Weitere Infos in der
Weiterbildungs-
broschüre des Jukas.
Die Broschüre ist
erhältlich beim:

Amt für

Jugendarbeit

Andreas-Hofer-Str. 18
39100 Bozen

Tel. 0471/413370/71

Fax: 0471/412907

E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it

Jugendhaus Kassianeum Jukas

39042 Brixen

Brunogasse 2

Tel. 0472/279999

Fax: 0472/279998

E-Mail:

bildung@jukas.net

Alle Seminare
finden im
Jugendhaus
Kassianeum in
Brixen statt und
können einzeln
besucht
werden.



Die Fachtagung ist eine gemeinsame Veranstaltung von Land Tirol: Abt. JUFF - Fachbereiche Integration und Jugend, Abt. Kinder- und Jugendhilfe Haus der Begegnung Tiroler Jugendbeirat POJAT

Radikalisierung von Jugendlichen

Aktuelle Erscheinungsformen – Ansätze in der Präventionsarbeit

Radikalisierung und Extremismus in verschiedensten Ausprägungen stellen das Funktionieren von modernen und offenen Gesellschaften immer wieder in Frage. Sie widersprechen dem Bemühen für ein Zusammenleben in Vielfalt, in dem unterschiedliche Meinungen, Auffassungen und Positionen in friedlicher Weise nebeneinander existieren können.

Jugendliche sind in der Phase der Persönlichkeitsbildung oftmals anfällig für radikales Gedankengut. Der Schritt von einem durchaus „normalen“ kritischen Blick auf die Gesellschaft zu einem Abdriften in extreme Positionen und auch Handlungen ist manchmal klein. Doch bieten sich bei jungen Menschen im Vergleich zu Erwachsenen mehr Möglichkeiten, Radikalisierungen mit pädagogischen Ansätzen entgegenzutreten.

Hier setzt unsere Tagung an. Sie will Menschen, die mit Jugendlichen arbeiten, dabei unterstützen, Gefährdungen rechtzeitig zu erkennen und Handlungsmöglichkeiten für die Prävention aufzeigen. Was kann man selbst tun und wo bekommt man Unterstützung? Welche guten Ansätze gibt es und was braucht man dazu?

ExpertInnen aus dem In- und Ausland werden sich mit diesen und anderen Fragen im Zusammenhang mit Radikalisierung von Jugendlichen auseinandersetzen. PraktikerInnen werden konkrete Handlungsansätze und Unterstützungsmöglichkeiten aufzeigen.

Zeit: 29.05.2015
09.00 bis 17.00 Uhr

Ort: Tiroler Bildungsinstitut – Grillhof,
Grillhofweg 100, Vill

Anmeldung: Die Teilnahme ist kostenlos. Aus organisatorischen Gründen (Aufnahmefähigkeit des Saales und Kapazität der Küche) ist eine **Teilnahme nur mit einer verbindlichen Anmeldung bis zum 15. Mai 2015 im**

Haus der Begegnung, Rennweg 12, 6020 Innsbruck,
Tel 0512 / 587869 oder hdb.kurse@dibk.at **möglich!**

Die TeilnehmerInnenzahl ist beschränkt, Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Einlangens berücksichtigt. Ohne Anmeldung ist eine Teilnahme nicht möglich!

Vorläufiges Programm

- 9:00 Uhr Begrüßung und Hauptreferate**
Andrea Kleeberg-Niepage
(Entwicklungspsychologin, Universität Flensburg)
Extremismus im Jugendalter: Entwicklung, Ursachen und Prävention
Moussa Al Hassan Diaw
(Religionspädagoge, Universität Osnabrück, Netzwerk Sozialer Zusammenhalt – Prävention, Deradikalisierung und Demokratie)
Einführung zum Thema Islamismus und Radikalisierung
- 12:00 Uhr Mittagessen**
- 13:15 Uhr Impulsreferate zur Praxis**
Reinhold Gärtner (Politikwissenschaftler, Universität Innsbruck),
Verena Fabris (Leiterin Beratungsstelle Extremismus),
Fabian Reicher (Backbone Wien, Mobile Jugendarbeit) und
Husamuddin Meyer (Imam, Gefängnisseelsorge Wiesbaden) mit Fokus auf praktischem Handeln und Unterstützungsangeboten in Österreich
- 14:30 Uhr Gesprächskreise mit allen Vortragenden**
- 17:00 Uhr gemütlicher Ausklang**

www.mei-infoeck.at

Infoblatt „Wohnen“

Das InfoEck wird regelmäßig von jungen Menschen besucht, die gerade auf Wohnungssuche sind oder allgemein Fragen zu diesem Thema haben. In den InfoEck-Standorten Landeck, Imst, Innsbruck, Wörgl, Kitzbühel und Kufstein erhalten junge Menschen kostenlos das Infoblatt „Wohnen“ mit Informationen und Tipps zu Wohnungssuche, Kosten, Förderungen, Notschlaf- und Beratungsstellen. Ein Fokus liegt ebenfalls auf dem Thema „Alleine wohnen unter 18 Jahren“.



FOTO: InfoEck

Europa.Weit am 6. Mai

Die Europäische Jugendwoche wird am 6. Mai groß und bunt in Innsbruck gefeiert. Unter dem Motto Europa.Weit können junge Menschen ihre Auslandsmöglichkeiten in Europa hautnah entdecken! Das InfoEck – Jugendinfo Tirol und die AK Tirol informieren Jugendliche zwischen 13 und 30 Jahren auf unterhaltsame Art und Weise über kostengünstige und interessante Auslandsaufenthalte. Dazu zählen **Jugendbegegnungen, der Europäische Freiwilligendienst, Praktika oder Weiterbildungen im Ausland**. Auf dem Programm stehen neben einer Europasafari durch die verschiedenen Möglichkeiten auch der Live-Broadcast einer Radiosendung und Kreatives, wie zum Beispiel eine „Open Mic“-Stunde, bei der junge Menschen spontan auf einer Bühne Musik oder Gedichte aufführen können. Die bei Europa.Weit präsentierten Auslandsmöglichkeiten werden vom EU-Programm „Erasmus+: Jugend in Aktion“ gefördert.



Termin: Mittwoch, 6. Mai von 12 bis 18 Uhr
am Sparkassenplatz in Innsbruck
Nähere Informationen gibt es auf
www.mei-infoeck.at



Heiße Tipps für den Sommer

Connecting the Alps with YOUropean habitats

Europäischer Trainingskurs

Wann? 19. bis 25. Juli

Wo? Obergurgl

Für wen? Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter, Interessierte

Welche Länder nehmen teil? Belgien, Estland, Österreich, Polen, Rumänien, Zypern

Wie viel kostet die Teilnahme?

Dieser Trainingskurs wird von der EU gefördert, nur ein kleiner Teil der Reisekosten muss selbst bezahlt werden.

Was ist der Inhalt?

Bei diesem Trainingskurs werden verschiedene europäische Lebensräume miteinander verglichen. Dabei soll herausgefunden werden, welche Unterschiede es zwischen den teilnehmenden Ländern gibt – insbesondere in Hinblick auf das Klima, die Naturgefahren, die Wirtschaft und die Jobmöglichkeiten für Jugendliche.

DARE TO EXPERIENCE

Europäische Jugendbegegnung

Wann? 12. bis 18. Juli

Wo? Eben am Achensee

Für wen? Jugendliche zwischen 15 und 19 Jahren

Welche Länder nehmen teil?

Litauen, Irland, Österreich, Rumänien

Wie viel kostet die Teilnahme?

Diese Jugendbegegnung wird von der EU gefördert, nur ein kleiner Teil der Reisekosten muss selbst bezahlt werden.

Was ist der Inhalt?

Bei dieser Jugendbegegnung geht es vor allem darum, Toleranz und Respekt zu fördern. Mit verschiedenen spielerischen Methoden werden Vorurteile abgebaut und die Jugendlichen aus den verschiedenen Ländern lernen sich besser kennen. Wie bei allen Jugendbegegnungen kommt natürlich auch der Spaß nicht zu kurz.

Da es begrenzte Plätze gibt, empfiehlt das InfoEck bereits jetzt eine frühzeitige Anmeldung.
Informationen gibt es bei Benjamin Stern unter benjamin.stern@infoeck.at oder 0512 57 17 99-18.



Reise zwischen den Stühlen...

Blick auf den Tempelberg mit der Goldenen Moschee im Hintergrund und davor die Klagemauer

Fährt man nach Jerusalem mit dem Wissen, dass die eine Hälfte der Stadt zu Israel, die andere zu Palästina gehört, dann geht man davon aus, dass man irgendwann auf eine Grenze stoßen würde... Aber davon war nichts zu sehen oder zu spüren. Zunächst. Nach einigen Gesprächen mit vielen interessanten Menschen, einigen Blickwinkeln von jüdischer und palästinensischer Seite wurde uns schnell klar, dass diese Welt doch um einiges komplizierter war, als sie sich auf den ersten Blick präsentierte.

Israel selbst ist ein wunderschönes Land mit traumhaften Landschaften. Vor allem das Tal, in dem das Tote Meer liegt, hat mich mit seiner Wüstenlandschaft und seinen tiefen Kratern fasziniert. Auch die Bevölkerung ist enorm vielfältig. Menschen aus aller Welt sind hierher gezogen, was ebenso zu dieser Multikulti-Gesellschaft beiträgt wie der Umstand, dass man in Jerusalem vor einer Synagoge sitzen kann und daneben ein Muezzin zum Gebet ruft. Die meisten Israeli zeigten sich sehr offen gegenüber anderen Kulturen und Ländern, wirklich religiöse Juden trafen wir auch in Jerusalem eher selten. Hebrä-

isch lernten wir aber leider kaum, vor allem, weil wir teilweise die Wörter falsch verstanden, was schon mal zu einem Running Gag wurde, wenn wir z.B. statt *shtaym* (was zwei bedeutet) *Schleim*



Mit Guide Shalom Langer in den „vier Synagogen“

verstanden und so schnell ein neues Lieblingswort gefunden hatten. Über den komplizierten Israel-Palästina-Konflikt haben auch die Israeli selbst kaum einen vollständigen Durchblick. Ein besonders oft gehörter Satz in diesem Zusammenhang war: „It's complicated!“. Vor allem die persönlichen Erzählungen von Ayman Gebara, dem Direktor der arabischen Schule Beit Safafa, waren sehr bewegend, saß er doch als Direktor einer Schule mit von zwei verschiedenen

Ländern diktierten Lehrplänen buchstäblich zwischen den Stühlen. Und auch, dass der Lehrer Gobi Honig nicht mit uns nach Bethlehem fahren durfte (weil es auf der palästinensischen Seite des Schutzwalls im Westjordanland liegt) und auch jene Mauer selbst, waren jene Erlebnisse, die uns den Konflikt deutlich machten.

Aber zum Glück: die positiven, farbenfrohen Eindrücke überwiegen bei dieser Reise eindeutig! Auch wenn das Wetter leider nicht ganz mitspielte und aufgrund der ständigen Klimaanlage-Belästigung die Hälfte unserer Truppe krank wurde, so ging uns der Spaß nie aus. Wir lernten eine Unmenge lieber Menschen kennen, es wurde viel zu viel gegessen (wenn's so gut war...), umso mehr gelacht und auch die penetrante Müdigkeit ob des wahnsinnig intensiven Programms (wurden wir doch von unserem Guide Shalom Langer unermüdlich durch die Gassen Jerusalems, die Festung Masada und den Oasennationalpark Ein Gedi „gejagt“) konnte nicht darüber hinwegtäuschen, dass die zehn Tage halt doch wieder viel zu schnell vergangen waren...



Ausblick auf das Tote Meer von der Bergfestung Masada aus fotografiert

Danke an Petra und Françoise, die im Vorfeld alles organisiert hatten. Danke an Felix, Susi, Nike, Kim, Clemens, Madlen, Melania, Klaus, Herwig, Reinhard, Hannes, Michi und Iwan für diese geniale Reise
© Katharina Weber

Viele kreative Ideen

Schulungen für FunktionärInnen der Südtiroler Bauernjugend in allen Bezirken; über 700 TeilnehmerInnen und viele neue Ideen.

Alle zwei Jahre werden die Gremien der Südtiroler Bauernjugend (SBJ) bei Neuwahlen neu bestellt. Ein ständiger Wechsel an der Führungsspitze bringt wieder neuen Schwung und neue Ideen mit sich. Das nötige Rüstzeug für eine erfolgreiche Vereinsarbeit erhielten die FunktionärInnen der Südtiroler Bauernjugend im Rahmen einer Info-Tour durch alle Bezirke. „Die Südtiroler Bauernjugend ist mit 148 Ortsgruppen und über 9.000 Mitgliedern eine starke Gemeinschaft. Jeder ist Teil des Ganzen und hat einen wichtigen Platz in der Jugendorganisation“, unterstrich Andreas Mair, SBJ-Landessekretär. Neben dem Aufbau der Organisation stellte Mair den vielen interessierten Jugendlichen das Leitbild, die Öffentlichkeitsarbeit und wichtige AnsprechpartnerInnen vor.

Plakate, Sketche, tolle Gedichte

Am zweiten Teil des Abends war die Kreativität der TeilnehmerInnen gefragt. Bei einer lustigen Gruppenarbeit konnten die Jugendlichen ein kreatives Konzept zur Fragestellung „Bauernjugend bedeutet für mich...“ erarbeiten. Der Phantasie waren



Landessekretär Andreas Mair stellte den FunktionärInnen die Südtiroler Bauernjugend näher vor.

hier keine Grenzen gesetzt. Die Gruppen stellten anschließend ihre Ideen vor. „Diese reichten von Plakaten voller neuer Ideen, über Sketche bis hin zu tollen Gedichten. Unsere FunktionärInnen sind da sehr einfallsreich“, freute sich Christine Tschurtschenthaler, SBJ-Landesleiterin.

Heimische Produkte für die GewinnerInnen

Die beste Gruppe des Abends wurde ausgezeichnet und freute sich über eine Stofftasche gefüllt mit heimischen landwirtschaftlichen Qualitätsprodukten. Unter dem Motto „Produkte aus Südtirol,

dazu stehen wir“ hat die SBJ im letzten Jahr eine große Produktaktion organisiert. „Heimische Produkte sollen beim Einkauf bevorzugt werden! - Diese Botschaft leben wir auch in unseren Reihen“, betonte Renate Pedrotti, SBJ-Landesleiterin-Stellvertreterin.

Neue Ideen umsetzen

Die vielen neuen Inputs der Gruppen bleiben so nicht stehen. „Die Ideen werden nun gesammelt und ausgewertet. Wichtige neue Inputs werden wir weitertragen und die eine oder andere neue Idee unserer FunktionärInnen sicherlich auch umsetzen“, resümiert Cilli Mittelberger, SBJ-Landesleiterin-Stellvertreterin.

Fachliche Infos am zweiten Abend

Der zweite Schulungsabend stand ganz unter dem fachlichen Aspekt. Die FunktionärInnen erhielten Tipps und Tricks zur Veranstaltungsorganisation, zum Steuerwesen sowie dem Rechts- und Versicherungsschutz.

Die GewinnerInnen der kreativen Gruppenarbeit freuten sich über eine Tasche gefüllt mit heimischen landwirtschaftlichen Qualitätsprodukten. Von links: Renate Pedrotti, Daniela Abraham, Anna Scarizuola, Florian Joppi, Jonas Niederstätter, Sigrid Joppi, Cilli Mittelberger.



FOTOS: SBJ

Alte Werte – neuer Trend?

Patriotismus - Thema in der Offenen Jugendarbeit



Anna Laimer präsentiert
im Jux Teile ihrer Diplomarbeit



nung und Zugehörigkeit. Dass diese Bedürfnisse befriedigt werden müssen, um einer echten Radikalisierung vorzubeugen, ergänzt Lukas Schwiembacher vom Forum Prävention.

Rolle der Jugendzentren

Unter den 30 anwesenden JugendarbeiterInnen wurde diskutiert, in wie weit die Offene Jugendarbeit diese Bedürfnisse aufgreift. Einig war man sich, dass die Jugendarbeit seit jeher gemeinschaftsstiftende Angebote macht: ein Jugendzentrum kann zur „zweiten Heimat“ werden. Schwierig gestaltet

Das vergangene Treffen der MitarbeiterInnen Südtiroler Jugendzentren befasste sich mit dem Reiz des Patriotismus auf die Jugend. Im Jugendzentrum Jux gab es dazu fachliche Diskussionen und einen Austausch vieler Ideen.

Sicherheit in unsicheren Zeiten

Das Wertesystem im Patriotismus gibt vor allem in unsicheren Zeiten einen vermeintlichen Halt. Gerade verunsicherte Jugendliche finden unter dem gemeinsamen Nenner „Patriotismus“ Anerken-

sich die Sache jedoch, wenn eine Gruppe von BesucherInnen keine anderen Gruppen neben sich duldet. Daher können intolerante und geschlossene Gruppen – egal welcher Herkunft – schwierig mit dem Auftrag Offener Jugendarbeit in Einklang gebracht werden.

Heimatverbunden und weltoffen

Jugendarbeit möchte insgesamt die Zukunftschancen junger Menschen verbessern. In der heutigen Zeit gehört dazu auch eine gewisse Weltgewandtheit. Daher gibt es seit längerem in der Offenen Jugendarbeit Aktionen unter dem Motto „Heimatverbunden und weltoffen“. So kann es gelingen, dass die eigenen Wurzeln und Traditionen gepflegt werden, gleichzeitig aber auch die Neugier und Offenheit für Anderes angeregt wird. Angebote dazu werden beispielsweise in den Bereichen Musik, Brauchtum, Essen, Tanz gemacht. Das könnte ein Weg sein, um auch mit Jugendlichen „PatriotInnen“ sinnvoll zu arbeiten.

Neue Jugendkultur-Förderung des Landes Tirol

Kreativität und kulturelles Handeln junger Menschen im Fokus

Ob Theaterkurse, Tanz-Performances, Schreibwerkstätten oder Kunstworkshops – junge Menschen für Kreativität und aktives kulturelles Handeln zu gewinnen ist das Ziel der neuen Jugendkultur-Förderung des Landes Tirol. Die För-

derung erfolgt auf Grundlage des Tiroler Jugendförderungs- und Jugendschutzgesetzes. Die entsprechende Richtlinie wurde auf Antrag von Jugend- und Kulturlandesrätin Beate Palfrader von der Tiroler Landesregierung beschlossen und ist seit 17. Februar 2015 in Kraft.

„Meine Intention ist es, junge Menschen zu motivieren, sich kulturell zu betätigen und gleichzeitig die Eigenverantwortung junger Erwachsener zu fördern“, erklärt LRⁱⁿ

Palfrader. „Jugendkulturelle Ausdrucksformen geben Jugendlichen die Möglichkeit, sich von Erwachsenen abzugrenzen und so ihre eigene Identität zu finden“. In jungen Jahren kreativ tätig zu sein, sei auch ein Türöffner für kulturelles Schaffen im Erwachsenenalter.

Zielgruppen der Förderung sind Organisationen, Initiativen und Vereine im Bereich der außerschulischen Jugendarbeit, die Maßnahmen zur kulturellen Förderung junger Menschen setzen, sowie Jugendliche und junge Erwachsene, die sich kulturell betätigen wollen. Gefördert werden Maßnahmen und Projekte, die dazu beitragen, dass junge Menschen im kulturellen Bereich aktiv werden können. Die Förderschiene wird vom Fachbereich Jugend der Abteilung JUFF des Landes Tirol abgewickelt.



Nähere Informationen erhalten Sie auf

www.tirol.gv.at/jugend sowie bei Christine Kriwak, Tel.: 0512-508-3592,

E-Mail: christine.kriwak@tirol.gv.at

Vinschgau trifft Europa

Am Samstag, 24. Jänner fand im **JuMa Jugendzentrum Mals** die Auftaktveranstaltung des Projektes „Vinschgau trifft Europa“ statt – Europa den Jugendlichen nahe bringen, ob einzelne Länder, interessante Gesetze oder kulinarische Köstlichkeiten.



Die Auftaktveranstaltung lud mit kulinarischen Leckerbissen aus ganz Europa, die von den Jugendlichen vorbereitet und von allen BesucherInnen verkostet werden durften.

Die Stiflser Jugendlichen vom „Chill house“ bereiteten spanische Tortillas mit Dip zu, die Latscher Jugendlichen vom „Chill out“ überzeugten mit österreichischem Knödeltris, die Schludernser Jugendlichen des „Phönix“ vertraten Italien mit frischen Pizzaschnitten, ganz etwas Neues - einen kroatischen Krabben Salat, bereiteten die Schlanderser Jugendlichen vom „Juze Freiraum“ vor, die Burgeiser Jugendlichen ließen das Schweizer Schokofondue verkosten, die Laaser Jugendlichen vom „LaMa“ füllten viele türkische Kebab-Döner, französisch



süße oder salzige Crepe frisch von der Crepes-Platte gebacken von den Jugendlichen vom „JuMa Mals“ und frische originale belgische Waffeln, frisch aus dem Waffeleisen bereiteten die Jugendlichen des „Juze Hoad“ vor.

Abends kam der Obmann der Biersommelierversammlung Manfred Meraner, um mit den volljährigen Jugendlichen und Vorstandsmitgliedern, eine europäische Reise durch die Nationalbiere zu machen - die Bierverkostung kam sehr gut an und man erfuhr viel Neues und Interessantes über die verschiedenen Länder.

Das Projekt wird von allen Jugendtreffs und -zentren getragen und ein Jahr lang durchgeführt. Für alle Zielgruppen, jeden Geschmack und jedes Interesse wird etwas dabei sein.



FOTO: Jugenddienst Bozen-Land

BARCELONA unvergesslich

Geschichte, Sehenswürdigkeiten und Unterhaltung kennzeichneten die fünftägige Reise des Jugendtreffs Hondenada Sarntal.

Der Leiter des Jugendtreffs Patrick Ennemoser hatte gemeinsam mit den Jugendlichen ein spannendes Programm auf die Beine gestellt. Der Besuch des Park Güell, Beachsoc-



cer am Strand, Shoppingtour auf einer der bekanntesten Straßen der Welt, der Rambla, Besuch des Hard Rock Cafés oder der Abstecher ins Camp Nou zum Fußballspiel FC Barcelona gegen UD Levante, waren dabei sicher die Höhepunkte.

Aber auch die Sightseeing-Tour mit dem Rad, das U-Bahn-Fahren und für einige das erste Mal Fliegen machten den Ausflug zu einem besonderen Erlebnis. Mit vielen tollen Eindrücken einer Großstadt im Gepäck, kehrten die zwanzig Jugendlichen mit den Betreuern Patrick Ennemoser und Günther Reichhalter wieder nach Südtirol zurück.

Ideenwerkstatt **Platt**

Ein Zwischenbericht



| **Konrad Pamer**

Platt in Passeier (1.147m) ist eine von fünf Fraktionen der Berggemeinde Moos in Passeier und zählt inkl. Weiern ca. 650 BewohnerInnen. Schöne alte Hofstellen zieren das Landschaftsbild. Die St. Ursula Kirche mit Friedhofskapelle und nicht zuletzt das mittelalterliche Kanonikerhaus sind Zeugen aus der reichen Kirchengeschichte von Platt.

Soweit so gut. Den Sprung ins „Jetzt“ scheint Platt jedoch nicht ganz geschafft zu haben: Wirtschaftsbetriebe schließen oder verlegen den Firmensitz, Personen wandern ab, UniversitätsabgängerInnen kommen nach abgeschlossenem Studium selten zurück, die Jugend langweilt sich und es fehlen generell die Perspektiven. Was tun?

Infrastrukturen in Platt

Kinderspielplatz, Mehrzwecksaal, kleines Fußballfeld, Bibliothek, Kirche, Widum, Feuerwehrlokal, Bergrettungssaal, Vereinslokale, Grundschule, Lebensmittelgeschäft, Bäckerei, zwei Gasthäuser.

Zusammen mit der vom Jugendbüro Passeier begleiteten Jugendgruppe aus Platt wurde 2012 die Idee angeregt, eine Ideenwerkstatt für das von Abwanderung und abnehmender Attraktivität betroffene Dorf in der Gemeinde Moos in Passeier durchzuführen. Machbarkeitsstudien, Umfragen und BürgerInnenversammlungen gibt es auch in der Berggemeinde Moos, doch eine Ideenwerkstatt offen für alle - ausgehend von einer Jugendgruppe, das war neu. Neu vor Allem für die Gemeindeverwaltung von Moos, welche noch über keinen Jugendgemeindevorstand verfügt, jedoch als Träger des Jugendbüros Passeier und dem sich dadurch ergebenden Austausch gut auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen zu reagieren vermag. Neu auch der erforderliche und nicht leicht absehbare Umgang mit möglichen Ergebnissen, Vorschlägen und Ideen. Doch „Hut ab“ für den politischen Willen der Gemeindeverwaltung, diesen demokratischen und partizipativen Ansatz von Anfang an zu fördern, zu unterstützen und ernst zu nehmen.

Das generelle Konzept dieser Ideenwerkstatt basiert auf den Leitlinien der Zukunftswerkstatt als Methode der Ideenfindung und Beteiligung. Die Ideenwerkstatt Platt sieht in erster Linie eine Miteinbeziehung aller Bevölkerungsschichten von Platt vor, sowie die Einbindung verschiedener VertreterInnen aus politischen Gremien und der Vereinstätigkeit, welche bereits das Dorfleben mitprägen und durch ihre Tätigkeiten Akzente setzen.

„NUR WER DAS ZIEL KENNT, KANN AUCH DEN WEG BESCHREIBEN“

Vorrangige Ziele der Ideenwerkstatt für das Bergdorf Platt sind:

- neuen Ideen und Verbesserungsvorschlägen aus allen Lebensfeldern eine Plattform zu bieten
- demokratisches Denken zu fördern
- junge Menschen in Entscheidungsprozesse aktiv mit einzubinden
- Politikverdrossenheit entgegenzuwirken
- ExpertInnen der jeweiligen Lebenswelten einzubinden

- generationsübergreifend zu arbeiten
- die Lebensqualität der BewohnerInnen langfristig zu steigern
- die intrinsische Motivation der Heranwachsenden zu fördern
- die Vermittlung von Freude an basisdemokratischem Denken

Vorarbeit

Im Vorfeld zur moderierten Ideenwerkstatt mit Themenabenden wurden bei den DorfbewohnerInnen sog. „Momentaufnahmen / Statements“ zum Thema „*Leben im Dorf - Heute und Morgen*“ aufgenommen. Diese Momentaufnahmen in Interviewform samt kleiner Fotostrecke mit Portraits der DorfbewohnerInnen sollten den Einstieg in die spätere, moderierte Ideenwerkstatt befruchten und erleichtern. Auf die Fragen „**Wie würdest du das Leben in deinem Heimatdorf heute beschreiben? Gibt es Dinge, die du besonders toll oder aber als verbesserungswürdig erachten würdest?**“, wurden erste Ideen, Wünsche, Vorstellungen aber auch Ängste und Defizite von den Befragten reflektiert.

Die Frage „**Wie soll sich dein Heimatdorf in den nächsten zehn Jahren wünschenswerterweise entwickeln?**“ sollte den „Blick nach vorne“ anregen und bereits erste konkrete Vorschläge aus nicht vorgegebenen Themenfeldern zu Tage liefern.

Zukunftswerkstatt

Die Zukunftswerkstatt, welche in die Ideenwerkstatt maßgeblich integriert wurde, gliedert sich in drei Hauptphasen, sowie einer vorbereitenden und nachbereitenden Phase:

1. Kritik- oder Beschwerdephase
2. Phantasie- oder Utopiephase
3. Verwirklichungs- oder Praxisphase



Vorplatz Schule

Folgende Themenblöcke bildeten neben der freien Ideenentwicklung den Grobrahmen an den Abendveranstaltungen:

- Soziales und Familie
- Sport- und Freizeitanlagen
- Tourismus und Wirtschaft
- Wohnen und Leben im Dorf
- Verkehr und Sicherheit

Was passiert mit den Ergebnissen?

Die Ergebnisse werden laufend dokumentiert und in Form eines Maßnahmenkataloges zusammengefasst. Dieses Dokument wird der Gemeinde Moos in Passeier weitergereicht. Die Gemeindeverwaltung prüft die Ergebnisse auf deren Sinnhaftigkeit, Finanzierungsmöglichkeit und Durchführbarkeit gemeinsam mit den Arbeitsgruppen der Ideenwerkstatt und erteilt nach abgeschlossener Prüfung der Projektleitung eine schriftliche Antwort.

Miteinbeziehung der Kinder von Platt in die Ideenwerkstatt

In Zusammenarbeit mit der Grundschule Platt konnten SchülerInnen verschiedener Altersstufen in die Ideenwerkstatt mit einbezogen werden.

Seit September 2012 beschäftigten sich die LehrerInnen der Grundschule Platt mit den Kindern zum Thema „Leben im Dorf“. Ideen, Wünsche, Anregungen aber auch Dinge, die die Kinder als negativ bewerten, wurden dabei kindgerecht er-

arbeitet und diskutiert. Die Ergebnisse wurden mit aufgenommen.

Miteinbeziehung der Jugend von Platt in die Ideenwerkstatt

In Zusammenarbeit mit der Jugendgruppe Platt, in der ca. 20 Jugendliche aktiv sind, wurde bereits im Vorfeld zur Initiative zum Thema Ideenwerkstatt gearbeitet. Durch kreative und jugendgerechte Methoden sollten Brennpunkte und Anliegen auf den Punkt gebracht werden und dann als Ergebnisse in die allgemeine Ideenwerkstatt einfließen. Die Jugendgruppe Platt sorgte zudem an eini-

Skizze des Verlaufs der Ideenwerkstatt bisher

- Frühjahr 2012 – Herbst 2012: Prämissen - Vorbereitungsphase 1 und 2
- Oktober/November 2012 bis Dezember 2014: Start der Ideenwerkstatt mit inkludierter Zukunftswerkstatt
- Umsetzungsphase 2013 ff
- Präsentation der Ergebnisse – ArchitekturstudentInnen um Arch. Andreas Flora – Universität Innsbruck (06.03.2015)
- Zusammenfassung der Ergebnisse der Ideenwerkstatt Platt in Form einer Publikation. Präsentation für die BürgerInnen im Schulhaus von Platt mit Impulsreferat im Herbst 2015



Rodelbahn

Stadl



Buswendeplatz

gen Themenabenden für die Verpflegung und die musikalische Umrahmung der Zukunftswerkstätten.

Konrad Pamer

Projektleiter Ideenwerkstatt Platt



FOTO: Land Tirol / Martina Langhofer

Glanzeistung

Vorhang auf für 19 Geehrte der Glanzeistung

Bereits zum vierten Mal jährte sich die Ehrungsveranstaltung „Glanzeistung“, die sich zum Ziel setzt den Wert des ehrenamtlichen Engagements in der Kinder- und Jugendarbeit aufzuzeigen. Jugendlandesrätin Beate Palfrader dazu: „Gerade in der heutigen Zeit, wo alles in Geldwert gemessen wird und auf maximale Effizienz ausgerichtet ist, ist die ehrenamtliche Arbeit ein gesunder Gegenpol dazu. Das was Ehrenamtliche Kindern und Jugendlichen geben, ist sehr wertvoll und unbezahlbar. Ehrenamtliche schenken Energie, Zeit und Herzblut und das alles unentgeltlich und freiwillig - dafür gebührt ihnen allen ein ganz besonderes DANKESCHÖN!“

Es war ein feierlicher Rahmen, in dem sich die Jugendlandesrätin Beate Palfrader gemeinsam mit den Landesleitungen bei 19 Personen für ihren besonderen Einsatz bedankte. Durch deren ak-

tives Mitwirken und Gestalten leisten sie einen wertvollen Beitrag im sozialen, kirchlichen, sportlichen oder kulturellen Vereins- und Organisationsleben. Als Erinnerung und Zeichen der Dankbarkeit wurden den „Glanzlichtern“ des

Gruppenleitungen über organisatorische Aufgaben, Trainertätigkeiten, finanzielle Abwicklung bis hin zu handwerklich-kreativen Beiträgen. „Unabhängig davon, ob jemand im Vordergrund tätig ist oder als guter Geist im Hintergrund agiert, alle



FOTO: Land Tirol / Martina Langhofer

Abends ein Ehrungskristall, eine Urkunde und ein persönliches Plakat überreicht.

So wie die Personen sind auch deren Tätigkeitsfelder bunt gemischt: Von

leisten auf ihre Art und Weise sehr wertvolle Dienste für unsere Jugend“, zollte LRⁱⁿ Beate Palfrader den Geehrten ihren Respekt. Zudem stehen die Geehrten stellvertretend für viele Ehrenamtliche, denn ohne das Zusammenspiel von mehreren ehrenamtlichen „Rädchen“ könnte vieles nicht erreicht werden.

Ferien

Keine Langeweile in den Sommerferien verspricht die Homepage des Amtes für Jugendarbeit www.provinz.bz.it/ferien

Zu finden ist dort eine breite Vielfalt von bunt gemischten Angeboten zur Gestaltung der Ferienzeit für Kinder, Jugendliche und Familien. Die Homepage gibt einen um-

fassenden Überblick über Kurse, Seminare, Ferienlager, Meeraufenthalte, Kinderfeste, Naturerlebnisse, Wanderungen, Erlebniswochen u.a.m., die im Sommer dieses Jahres von verschiedenen Organisationen, Vereinen und Bildungsträgern veranstaltet werden. Die Feriengangebote sind laufend aktualisiert abrufbar.

Weiters sind dort hilfreiche Infos zu den Themen Freizeit im Sommer, Sommerjobs, Reisen und Lernen veröffentlicht.

„frei.willig“ – das Kompetenzzertifikat

Im Rahmen dieser Ehrungen erhielten zehn junge Menschen das Zertifikat „frei.willig“, das ihr ehrenamtliches Engagement würdigt und bestätigt. Das Zertifikat bescheinigt den jungen Menschen die Kompetenzen, die sie in ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit erworben und vertieft haben. „In diesem Kompetenzzertifikat sehe ich eine wunderbare Möglichkeit, die Bewerbungsunterlagen zu ergänzen und somit die Chancen auf dem Arbeitsmarkt, sei es beim Berufseinstieg oder einem Jobwechsel, weiter auszubauen“, freute sich die Jugendlandesrätin. Die Projektpartner AK, AMS, Wifi und die IV unterstützen beide Ehrenamtsprojekte.



Soziale Lebensgestaltung in Kufstein

Eine kreative Aktion und
ein positiver Impuls für soziale
Lebensgestaltung

FOTO: Klaus Weninger



Im Sinne einer positiven Entwicklung unserer Gesellschaft setzen Schülerinnen der HLW-FW Kufstein gemeinsam mit Jugendlichen des Jugendzentrums Kufstein ein kreatives Zeichen in Form einer gemeinsamen Bildgestaltung. Die Arbeit zielt auf verbindende Eigenschaften wie Liebe und Respekt und fördert damit ein positives Gemeinschaftsgefühl. Die Jugendlichen errichteten zudem ein mobiles Denkmal aus Pappkartons und stellten es an verschiedenen Orten im Zentrum der Stadt Kufstein auf.

Bei dieser Aktion wurde auch die Öffentlichkeit aktiv in den kreativen Prozess eingebunden. So unterzeichneten zahlreiche PassantInnen spontan die Botschaft des Objektes und begrüßten die Idee und das soziale Engagement der Jugend.

Klaus Weninger
Leiter des Jugendzentrums
Jugendfabrik in Kufstein

FOTO: Klaus Weninger



Internationale Jugendbegegnung 2015 „Building Bridges“

Attraktives Angebot für
interessierte Jugendliche!

Interkulturelle Kompetenz wird nicht nur im Beruf immer wichtiger sondern auch für das Zusammenleben in einer vielfältigen Gesellschaft. Internationale Jugendbegegnungen leisten hier einen wertvollen Beitrag. Wir geben jungen Tirolerinnen und Tirolern die Chance dazu!

Neue Leute kennen lernen, sich mit verschiedenen Lebensweisen und Kulturen auseinandersetzen, spannende Erfahrungen sammeln, dabei jede Menge Spaß haben und neue FreundInnen gewinnen – diese einmalige Gelegenheit haben insgesamt fünf Tiroler Jugendliche im kommenden Sommer im Rahmen der internationalen Jugendbegegnung „Building Bridges“.

Ihr verbringt dabei zehn gemeinsame Tage mit jungen Leuten aus Südtirol, Wien und Israel (je zur Hälfte jüdisch und arabisch) und es erwarten euch verschiedene Kreativworkshops, tolle Ausflüge, jede Menge „Action“, drei Tage Wien u.v.m.

Alter: 15 – 18 Jahre

Termin: 26. Juli – 5. August 2015

Kosten: Selbstbehalt: Euro 50.-

Die restlichen Kosten werden von den Ländern Tirol, Südtirol und der Stadt Wien getragen.

Bist Du interessiert? Dann melde Dich beim:

Fachbereich Jugend der Landesabteilung JUFF

Petra Innerkofler

Tel.: 0512 508 3540

E-Mail: petra.innerkofler@tirol.gv.at



Diese internationale Jugendbegegnung findet jährlich statt. Für die Begegnung im Sommer 2016 werden interessierte Jugendorganisationen und –vereine gesucht, die sich an der Planung und Durchführung beteiligen möchten!

Interessierte melden sich bitte ebenfalls bei **Petra Innerkofler**.



Der POJAT-Vorstand mit den Gästen aus Politik: Christoph Kaufmann (Vizebürgermeister der Stadt IBK), Arno Guggenbichler (Tiroler Gemeindeverband, Bürgermeister von Absam) Anton Pertl (Landtagsabgeordneter)



Vorstände Charly Stark, Klaus Ritzer, Lukas Trentini und Martina Steiner schneiden die POJAT-Torte an.

Das Handbuch der Offenen Jugendarbeit Tirol 1.0 ist unter www.pojat.at abrufbar.

10 Jahre POJAT

Plattform Offene Jugendarbeit Tirol – Erfolgreiche Pionierphase gewürdigt

Seit 2004 besteht die POJAT als Dachverband für die Offene Jugendarbeit in Tirol. Ihr zentrales Anliegen ist die Vernetzung, Stärkung und Professionalisierung des Handlungsfeldes. Dazu zählen Einrichtungen wie Jugendzentren, Jugendtreffs, Jugendräume und Einrichtungen der Mobilien Jugendarbeit. In Tirol sind das über 80 Einrichtungen mit mehr als 200 hauptamtlich beschäftigten Personen (meist Teilzeit), Tendenz steigend. Neben den vier tirolweiten Vernetzungs-

treffen im Jahr, die von jeweils mehr als 40 JugendarbeiterInnen besucht werden, hat die POJAT zahlreiche bedarfsorientierte Fortbildungen organisiert. Seit 2013 konzipiert sie einen Grundkurs für NeueinsteigerInnen in die Offene Jugendarbeit (Dauer: 12 Tage) und setzt diesen bereits zum zweiten Mal um. Damit werden die Qualifizierungsmöglichkeiten für die JugendarbeiterInnen maßgeblich erweitert.

In den letzten Jahren hat die POJAT ei-

nen tirolweiten Qualitätssicherungsprozess in Form eines Qualitätsdialogs gestaltet, dessen aktuelles Ergebnis das „Handbuch der Offenen Jugendarbeit Tirol 1.0“ ist, und das im Rahmen der 10-Jahresfeier am 21.02.2015 vorgestellt wurde. Dieses Handbuch wurde unter breiter Beteiligung erarbeitet und darf als Meilenstein in der Geschichte der Offenen Jugendarbeit in Tirol bezeichnet werden. Denn es bietet eine fundierte inhaltliche Orientierung für MitarbeiterInnen, Trägerorganisationen, Fördergeber, EntscheidungsträgerInnen in Gemeinden und im Land und für Interessierte.

Das rauschende Fest wurde von Poetry-Slammer Stefan Abermann in kurzweiliger Art und Weise moderiert. Die Festgäste brachten in lockerer und wertschätzender Atmosphäre ihre Grußworte an. Reinhard Macht und sein Team vom Fachbereich Jugend des Landes Tirol überreichten dem POJAT-Vorstand eine fulminante Torte und rezitierte ein berührendes Gedicht. Die Gäste aus nah und fern verrieten ihre Geheimnisse der Jugendarbeit und wünschten der POJAT, dass sie alsbald eine stabile Finanzierung erhielt. Das besonders leckere Buffet wurde gestürmt und mit guten Getränken zu einer Gaumenfreude. Die Zeit zum Vernetzen war ausgiebig vorhanden und wurde genützt bis in die frühen Morgenstunden. Kurzum: ein gelungenes Fest mit standing ovations für alle.

Ferienaktionen, Ferienlager, Ferienzüge

Deadline für Ansuchen: 30. April 2015!

Das Land Tirol fördert auch heuer wieder Ferienaktionen, Ferienlager und Ferienzüge. Erstmals werden nun auch Ferienaktionen mit mind. drei Übernachtungen (statt bisher mind. fünf) mit einem kleinen finanziellen Beitrag unterstützt. **Deadline für die Einreichung von Anträgen:** 30. April 2015

Weitere Informationen erhalten Sie beim **Fachbereich Jugend der Abt. JUFF**, Frau Sandra Mair, Tel.: 0512-508-3594, **E-Mail:** sandra.mair@tirol.gv.at, sowie auf: www.tirol.gv.at/jugend



Promemoria_Auschwitz

die Reise der Erinnerung

Gemeinsam machten sich 150 Jugendliche aus Südtirol und 150 Jugendliche aus dem Trentino auf, um diese besondere Reise anzutreten. Am Brenner bestiegen sie mit anderen Jugendlichen aus dem restlichen Italien einen Sonderzug, der sie nach Auschwitz und Birkenau brachte. Die gemeinsame Zugreise, die Ruinen der Gaskammern, die Krematorien, die Plätze, auf denen ganze Familien auf den Tod warteten, die Felder, auf die die Asche der Opfer ge-



streut wurden, die Stühle auf dem Platz der Ghettohelden, das gemeinsame Weinen mit anderen Teilnehmenden – Eindrücke, Erlebnisse, die die Teilnehmenden des Kooperationsprojektes der Arbeitsgemeinschaft der Jugenddienste, Arci und Deina Trentino Südtirol noch länger begleiten werden. Bilder, die auch die Landesräte Achammer und Tommasini und die Landesrätin Ferrari (Trentino), die ebenfalls an der Fahrt teilnahmen, mit nach Hause nahmen.



Eindrücke der Teilnehmenden

Das Projekt Promemoria_Auschwitz hat mir einen Einblick in die Geschichte verschafft, den ich im Unterricht nie hätte bekommen können, aber vor allem habe ich einen Einblick in mein eigenes Wesen bekommen.

Was ich nach dieser Reise empfinde, kann ich leider noch nicht sagen. Ich weiß jedoch, dass unsere Gruppe richtig toll war, wir uns verstanden und gegenseitig Halt gegeben haben.

Durch die Bilder, die sich mir gezeigt haben und die Worte, die Laura nach dem langen Tag in Auschwitz geäußert hat, habe ich ein Stück von mir kennengelernt, das ich bis dahin noch gar nicht kannte.

Die bewegenden Geschichten in Auschwitz und Birkenau zeigten mir dazu die Wichtigkeit

des Namens, der Identität und Einzigartigkeit aller Menschen.

Ich hatte eine schöne Zeit, auch wenn sie geprägt von unglaublich schweren Momenten war. Wir sind uns alle beigestanden und haben uns gegenseitig stark gemacht, und damit auch uns selbst.

Diese Reise hat mich nicht nur zum Nachdenken gebracht, sie hat mich verändert und mich wachsen lassen, ich bin mir sicher, dass ich von jetzt an viele Dinge aus einer anderen Perspektive sehen werde.

Ich habe es aber geschafft, trotz Tränen, nicht wegzuschauen, denn ich weiß nun, dass man nie wegschauen, sondern eingreifen und wachsam sein soll.

Jugendliche rocken die Kirche

Über 1200 BesucherInnen beim pop.konzert
in Milland und Kiens. Besuch aus dem Vatikan.

Jakob Schramm,

Leitung Band & Schlagzeug



Der Jugenddienst Dekanat Bruneck organisierte in Kooperation mit der Pfarrei Kiens am Samstag, 21. Februar ein Popkonzert in der Pfarrkirche von Kiens. Am Sonntag, 22. Februar fand das Konzert in Zusammenarbeit mit dem Jugenddienst Brixen in der Pfarrkirche von Milland statt. Ein besonderes Konzert mit aktueller deutscher und englischer Popmusik. Angefangen bei Liedern von Gregor Meyle, Tim Bendzko, Ed Sheeran, Blake Shelton, Silbermond, Survivor, Roger Cicero, Queen, Jupiter Jones und Bruce Hornsby.

Über 1200 BesucherInnen folgten der Einladung zu den Konzertabenden. Rund drei Monate haben sich junge Pustertaler MusikerInnen auf dieses Wo-

chenende vorbereitet. So auch die junge Sängerin Marie Ploner aus Niederdorf „Im vergangenen Jahr war ich als ZuhörerIn beim Konzert dabei. Heuer als Solistin und im Chor. Wir sind als Gruppe beim Projekt stark zusammengewachsen und freuten uns sehr auf die Auftritte. Meine anfängliche Aufregung verflog, als ich die zahlreichen Besucher sah, die uns mit großer Begeisterung unterstützten. Es hat mir große Freude bereitet, andere mit unserer Musik zu berühren.“ Die Auswahl der Lieder übernahm dabei die 9-köpfige Band gemeinsam mit der jungen Chorleiterin Alexa Mairhofer und dem Leiter der Band Jakob Schramm „Angenehm war, dass wir trotz individueller musikalischer Präferenzen einen gemeinsamen Nenner fanden. Mit einer 9-köpfigen Band 13 Songs, die noch nie jemand der teilnehmenden Musiker gespielt hat, in 2 Proben zu arrangieren und auftrittsreif zu proben, ist nur möglich, indem man im Vorhinein den Ablauf genau durchplant und vorbereitet und sich mit Dropbox und Facebook kontinuierlich austauscht.“

Texte von Papst Franziskus, Margot Käßmann oder Laotse bildeten eine Brücke zu der Musik und den Bildern.

Sie griffen Themen rund um das Leben auf und luden zum Nachdenken ein. „Wir haben sehr viele positive Rückmeldungen zur Initiative erhalten mit dem Wunsch einer Fortsetzung. Besonders haben wir uns über den Besuch von Herrn Guido Rinaldi, dem Verantwortlichen für die Papstaudienzen im Vatikan gefreut. Er war begeistert von der Idee, Jugendlichen in der Kirche in dieser Form einen Platz zu bieten, auf dem sie sich selbst auf einer so persönlichen Weise einbringen können,“ so der Geschäftsführer des Jugenddienstes Lukas Neumair abschließend.



Marie Ploner, Teilnehmerin

Solistin & Chor



Menschen & Jobs

■ Toblach

Katharina Kofler (26) arbeitet seit Januar 2015 im **Jugenddienst Hochpustertal**. Sie hat an der Freien Universität Bozen den Bachelor in Sozialer Arbeit und den Master in Ökonomie und Management des öffentlichen Sektors studiert. Durch die Tätigkeit im Bereich der Entwicklungshilfe konnte sie bereits erste Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen sammeln. Nun freut sie sich darauf in der Offenen Jugendarbeit tätig zu sein und die Interessen der Jugend zu vertreten.



■ Katharina Kofler

■ Kaltern

Das Jugend – und Kulturzentrum kuba in Kaltern hat seit Mitte Januar eine neue päd. Leiterin, **Jana Fink**. Jana hat in Österreich und in Spanien Pädagogik und Migrationswissenschaften studiert und hat dann einige Jahre im Ausland gearbeitet. Die Jugend – und Sozialarbeit ist ihre große Leidenschaft und daher freut sie sich sehr, nun Mitglied des kuba-Teams zu sein. Wer sie gerne persönlich kennen lernen möchte, ist herzlich eingeladen, im Jugend- und Kulturzentrum kuba vorbeizuschauen.



■ Jana Fink

■ Bozen

Stefanie Gapp arbeitet seit Februar beim Projekt „My Future“ als Jugendcoach mit. Während des Studiums der Sozialarbeit, welches sie letztes Jahr abgeschlossen hat, war sie bei unterschiedlichen Praktika, Projekten und

Sommerangeboten als Sozialarbeiterin und Jugendarbeiterin beschäftigt. Anschließend konnte sie Erfahrungen im Bereich der Arbeit mit straffälligen Jugendlichen sammeln. In ihrer Freizeit liebt sie es zu reisen, zu fotografieren, Zeit mit ihren FreundInnen in der Natur zu verbringen und einfach mal bei guter Musik abzuschalten. Sie freut sich auf die bevorstehenden Herausforderungen und die tolle Zusammenarbeit mit den KollegInnen und den Jugendlichen.



■ Stefanie Gapp

■ Bozen

Fabian Reiner arbeitet seit Februar als Jugendcoach beim n.e.t.z. in Bozen. Er hat seine Erfahrungen als Lehrer von SchülerInnen verschiedener Altersstufen und als Jugendarbeiter gesammelt und verwirklicht sich jetzt mit der Arbeit als Jugendcoach seinen Wunschberuf.



■ Fabian Reiner

■ Bozen

Frego Mirko lavora presso lo **Spielbus del VKE** da ottobre 2014. Nasce il 23 dicembre 1991 a Bolzano, frequenta le scuole medie ad indirizzo musicale e il liceo artistico G.Pascoli. Nel 2011 si diploma in grafica e nell'anno 2012/13 entra nel VKE come volontario del servizio civile. Durante l'anno di volontariato Mirko sperimenta nuove esperienze e nuove emozioni che



■ Frego Mirko

lo porteranno in seguito a proporsi come collaboratore durante le varie attività dell'associazione durante l'anno 2013. Contemporaneamente continua a coltivare le sue passioni quali la musica, i motori e l'aerografia.

■ Bozen

Seit Oktober ist **Walter Bassani** beim **VKE** und dort mit dem **Spielbusteam** im ganzen Land unterwegs. Die abwechslungsreiche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, das Entwickeln neuer Spiele und Projekte mit den Kindern, das Kreativsein sind einige Highlights im neuen Job. Privat ist er viel in den Bergen anzutreffen, meist auf der Suche nach besonderen Fotomotiven in der Natur.



■ Walter Bassani

■ St. Martin in Passeier

Thomas Larch (30) arbeitet seit Anfang Februar im **Jugendtreff St. Martin als hauptamtlicher Mitarbeiter**. Er ist gelernter Bäcker, Pflegehelfer und arbeitete fünf Jahre im Altenheim als Pflegekraft und absolvierte dann die Ausbildung zum Sozialbetreuer. Durch seine Arbeit in Einrichtungen für Jugendliche mit Beeinträchtigung konnte er erstmals in die Jugendarbeit hineinschnuppern. Die Arbeit beim „Aktiv-Kreativ Sommer“ begeisterte ihn sehr. Er wollte fortan mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, tat dies in den letzten Jahr als Mitarbeiter für die Integration in der Grund und Mittelschule, absolvierte die dazugehörige Ausbildung und studiert außerdem Ton-technik per Fernstudium in Deutschland.



■ Thomas Larch

BERATUNG

südtiroler jugendring

young+direct

Vertrauliche und kostenlose Beratung für junge Menschen

Ruf uns an
8400 36 366

Schreib uns
online@young-direct.it
www.young-direct.it
Postfach 64 · 39100 Bozen

Besuch uns
A.-Hofer-Str. 36 · 39100 Bozen
T 0471 060 420

centaurus
SCHWUL-LESBISCHE INITIATIVE SÜDTIROL
GAY E LESBICHE DELL'ALTO ADIGE - ARCIGAY

<p>Infogay Tel. 0471/ 976342 Di von 20.00 bis 22.00 Uhr infogay@centaurus.org</p>	<p>Lesbianline Tel. 0471/ 976342 Do von 20.00 bis 22.00 Uhr lesbianline@centaurus.org</p>
--	--

FORUM PRÄVENTION

Forum Prävention
Talfergasse 4 - 39100 Bozen
Tel.: 0471/324801
Fax: 0471/940220
Internet: www.forum-p.it
E-Mail: info@forum-p.it

INFES

infes
Fachstelle für Essstörungen
Talfergasse 4 - 39100 Bozen
Tel.: 0471/970039
Fax: 0471/940220
Internet: www.infes.it - E-Mail: info@infes.it
Info-Beratungszeit:
nach vorheriger Terminvereinbarung

Elterntelefon
Anrufzeiten:
Mo - Sa 10-12 Uhr
Mo - Fr 18-20 Uhr
www.elterntelefon.it
Grüne Nummer: 800 892 829

Kinder- und Jugendanwaltschaft
Garante per l'infanzia e l'adolescenza
Garant per la nfanzia y l'adolescenza

Cavourstr. 23c
39100 Bozen
Tel.: 0471 970615
Fax: 0471 327620
E-Mail: info@kinder-jugendanwaltschaft-bz.org
Internet: www.kinder-jugendanwaltschaft-bz.org

Landesverband Lebenshilfe Onlus

Angebote für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung
Mitterdorfweg 12 - 39040 Auer

Sexualpädagogische Beratung
Tel.: 0471 810962
Handy: 348 8817350
E-Mail: s.beratung@lebenshilfe.it

Integration und interkulturelle Arbeit

Amt für Jugendarbeit
Abdelouahed El Abchi (Terminvereinbarung)
Tel. 0471 413337
E-Mail: Abdelouahed.ElAbchi@provinz.bz.it

Beratungsstelle COURAGE

Boznerplatz 1
A - 6020 Innsbruck
Mi & Do, 16 - 20 Uhr
Tel. +43 699 16616663
E-Mail: innsbruck@courage-beratung.at
Internet: www.courage-beratung.at

Jugendberatung & Jugendrogenberatung z6

Wir beraten und begleiten Jugendliche und deren Bezugspersonen.
6020 Innsbruck
Dreiheiligenstraße 9
Öffnungszeiten: Di - Do 14:00 - 16:00 Uhr
Do 18:00 - 21:00 Uhr
Und nach terminlicher Vereinbarung

Telefon: 0512/580808
Onlineberatung: www.z6online.com
E-Mail: jugendberatung@z6online.com

Kontakt + Co

kontakt+co
SUCHTPRÄVENTION - JUGENDROTKREUZ

kontakt+co Suchtprävention Jugendrotkreuz
Bürgerstr.18
6020 Innsbruck
Tel.: 0512/585730
Fax: 0512/585730-20
E-Mail: office@kontaktco.at
Internet: www.kontaktco.at
Öffnungszeiten:
Mo - Do 8.00-16.00 Uhr

Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol

Meraner Straße 5
6020 Innsbruck
Tel.: 0512/508-3792
Fax: 0512/508-3795
E-Mail: kija@tirol.gv.at
Internet: www.kija-tirol.at
Öffnungszeiten:
Mo-Do: 14-16 Uhr

INFORMATION

INFOECK
Jugendinfo Tirol

Infoeck - Jugendinfo Tirol
Kaiser-Josef-Str. 1 | A - 6020 Innsbruck
+43 (0)512/571799 | info@infoeck.at

Infoeck - Jugendinfo Imst
Johannesplatz 6-8 | A - 6460 Imst
+43 (0)5412/66500 | oberland@infoeck.at

Infoeck - Jugendinfo Wörgl
Christian-Plattner-Str. 8 | A - 6300 Wörgl
+43 (0)50/6300/6450 | woergl@infoeck.at

www.mei-infoeck.at

BILDUNG

Bildungshaus Kassianeum

Jugendhaus
KASSIANEUM
JUKAS

Brunogasse 2
39042 Brixen
Tel.: 0472/279900
Fax: 0472/279998
E-Mail: bildung@jukas.net
Internet: www.jukas.net

ÄMTER

AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO - ALTO ADIGE

Amt für Jugendarbeit

A.-Hofer-Str. 18
39100 Bozen
Tel.: 0471/413370/71
Fax: 0471/412907
E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it
Internet: www.provinz.bz.it/kulturabteilung/jugendarbeit

Freiwilliger Zivildienst

Amt für Kabinettsangelegenheiten
Silvius-Magnago-Platz 1
39100 Bozen
Tel.: 0471/412131
Fax: 0471/412139
Internet: www.provinz.bz.it/zivildienst
E-Mail: kabinett@provinz.bz.it

Fachbereich Jugend des Landes Tirol

Michael-Gaismair- Str. 1
6020 Innsbruck
Tel.: 0512/508-3586
Fax: 0512/508-743586
E-Mail: juff.jugend@tirol.gv.at
Internet: www.tirol.gv.at/jugend
Öffnungszeiten:
Mo - Do: 8 - 12, und 13 - 16 Uhr, Fr: 8 - 12 Uhr